Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 156. Breslau, Dienstag den 8. Juli. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

(Schleusensperre.) Die Schiffsschleuse auf dem Sande hierselbst hat bei dem vorgewesenen Hochwasser Beschädigungen erlitten, deren Herstellung nicht bis zum nächsten Winter verschoben werden darf.

Derselbe Fall tritt bei der zweiten hiesigen Schiffsschleuse auf dem Bürgerwerder ein, weshalb beide Schleusen

vom 1. bis zum 24. August d. J.

für die Schifffahrt gesperrt werden müssen, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau, den 2. Juli 1845.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Vom 15ten d. Mts. ab wird die zwischen hier und Frankfurt a. O. bestehende Schnellpost die Abänderung erleiden, daß solche mit diesem Tage auf der Eisenbahn nach Liegnitz mit dem des Abends abgehenden Dampfzuge abgesandt und von Liegnitz ebenso hierher ankommen wird. Von Liegnitz nach Lüben ist der Abgang der Schnellpost Abends 10 Uhr, zwischen Lüben und Frankfurt a. O. aber bleibt der bisherige Gang unverändert.

Während der Zeit, daß der Dampfzug um 6 Uhr 30 Min. Abends von hier abgeht, wird die Correspondenz auf dem Ober-Post-Amte bis 5 Uhr angenommen, auf der Bahnhofs-Expedition können leere Briefe bis 15 Minuten vor Abgang des Dampfzuges eingeliefert werden, was bei der Freiburger und Oberschlesischen Eisenbahnhofs-Post-Expedition ebenfalls stattfindet.

Spätere Einlieferungen müssen unberücksichtigt bleiben.

Breslau den 7. Juli 1845.

Königl. Ober-Post-Amt.

Uebersicht der Nachrichten.

** Die Preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844.

II.

Neben den Artikeln des Herrn Stadtgerichtsdirectors Reuter in der Königsberger Allg. Ztg., neben der ministeriellen Denkschrift, welche den Landtags-Deputirten überreicht wurde, steht als dritter Augriff gegen das Simon'sche Werk die Broschüre des Hrn. v. Kamptz, welche unter dem Titel: „Prüfung der Denkschrift des Stadtgerichts-Raths Simon, die preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März betreffend" in Berlin (bei Dümmler 1845) erschienen ist. Wir lasen noch einmal mit großer Sorgfalt die erste Auflage des Simon'schen Werkes, haben aber nichts gefunden, woraus sich eine auch nur entfernte Aehnlichkeit zwischen beiden Ansichten deduciren ließe. Sie stehen sich schroff gegenüber — der klarste und überwiegendste Beweis, daß Simon der wirklichen und unverfälschten Stimme des Landes durch sein Werk Worte geliehen hat. Die leidenschaftliche Sprache, welche Herr v. Kamptz in seiner Broschüre führt, erklärt sich durch die genaue Verbindung, welche zwischen ihm und den Gesetzen vom 29. März besteht — eine Verbindung, über welche das an den Herrn Staatsminister v. Kamptz gerichtete Nachwort Simon's 2. Abschnitt S. 388 ff. lehrreichen Aufschluß giebt. In dem ersten Theile des Werkes nämlich wird S. 93 gezeigt, daß man selbst in den traurigen zwanziger Jahren noch nicht daran dachte, die preußische Verfassung über die Unabhängigkeit der Richter in Frage zu stellen. Später jedoch — sagt der Verf. weiter — „scheint in einzelnen Köpfen der Gedanke aufgetaucht zu sein, daß eine Aenderung zweckmäßig, um die richterliche Macht der allgemeinen Staatsmacht mehr wie bisher unterzuordnen, und es dürfte eine dem Justizminister v. Kamptz zugeschriebene Abhandlung („zwei Fragmente") wohl als Versuch und Sonderung in dieser Richtung zu betrachten sein." In Beziehung hierauf heißt es im Nachwort S. 389: „Gegenwärtig gesteht nun Hr. v. Kamptz, daß er in der That der Verfasser jener Fragmente ist; jener Fragmente, von denen einer unserrr hochgeachtetsten Ehrenmänner und Rechtsgelehrten (Justizrath Dr. Sommer) sagt: bei ihrem Erscheinen durchdrang ein Schrei des Entsetzens die preußischen Juristen! Herr v. Kamptz räumt auch ferner daselbst ein, daß diese Fragmente den Zweck hatten, auf die neue Gesetzgebung einzuwirken; er theilt endlich mit, daß er als damaliger Justizminister für die Gesetzrevision das Gesetz vom 29. März 1844 in seinen Hauptgrundsätzen vorgeschlagen habe. Nur damit sei er nicht einverstanden, daß der Richter noch eine Instanz in dem Geheimen Ober-Tribunal bekommen, statt ihn ganz wie die andern Beamten den Administrativ-Behörden zu überweisen." Das „Nachwort" schildert im ersten Abschnitt den Herrn von Kamptz als preuß. Staatsmann; wir schweigen über die erste Periode seiner Wirksamkeit; die zweite beginnt nach dem Tode des Justizministers Grafen Dankelmann Ende des J. 1830. Er wurde zum Minister für die Gesetzrevision ernannt und ihm gleichzeitig die oberste Leitung der Justizangelegenheiten für die Rheinprovinz übertragen. S. 386. des Nachworts spricht sich Simon darüber in folgender Weise aus: Ein seinen politischen Anschauungen nach geborener Feind der rheinländischen volksthümlichen Gerichts-Institutionen, verfolgte er letztere unausgesetzt, seit die Rheinprovinz preußisch geworden. In seinen 1817 geschriebenen „Bruchstücken über das Verhältniß der Justizverwaltung zur Staatsverwaltung" will er „die Unvereinbarlichkeit der Geschwornen-Anstalt mit der Monarchie, als aus der republikanischen Staatsverfassung hervorgegangen," zeigen; zeigen, daß sie „dem Deutschen durchaus verhaßt sei, was gewiß nicht eines umständlichen Beweises bedürfe." Auch könne „die Geschwornen-Anstalt, wenn sie jetzt in den Rheinlanden erhalten werde, doch nicht bestehen, sondern muß in kurzer Zeit verhaßt werden und eingehen." Das wird weitläufig nachgewiesen und giebt den Beweis, wie Herr v. Kamptz das deutsche Volk kennt, und einen Beweis seiner Prophetengabe. Ein eben so entschiedener Feind hat er sich stets der Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens gezeigt u. s. w.

Was nun die oben erwähnte Broschüre des Herrn v. Kamptz betrifft, so theilt Simon die Waffen, welche in derselben gebraucht worden sind, in drei Gattungen: 1) Schmähungen; eine Auslese derselben nimmt zwei volle Seiten ein S. 370. 371. 2) Verdächtigungen, gleichfalls zwei Seiten S. 392—394. 3) Entstellungen; diese sind großartig: a) Entstellungen der mildesten Art, S. 395. „wenn Herr v. Kamptz Sätze von uns anführt und deren bessern Styl dabei in einen schlechtern verwandelt, oder grammatisch Richtiges in Unrichtiges." b) Ebend. „Bedenklicher ist es schon, wenn Herr v. Kamptz bei dieser Gelegenheit uns vollkommenen Unsinn und Bösartigkeiten sagen läßt, und diese dadurch herbeiführt, daß Worte verschiedener Seiten in einen Satz zusammgestellt werden." c) „Die erlaubten Grenzen scheint es aber zu überschreiten, wenn Hr. v. Kamptz uns ganze große Sätze unterschiebt, die uns bis dahin vollkommen unbekannt waren und gegen diese dann zu Felde zieht, theils um unsere verwerfliche Gesinnung zu zeigen, insbesondere Unwahrheiten beizumessen, theils um geführte Beweise bequem zu widerlegen oder Unwissenheit aufzudecken." Diese Entstellungen der letzten und kolossalsten Gattung werden nachgewiesen S. 395—403. Darauf geht der Verfasser über auf „die Natur der Beweisstücke des Herrn v. Kamptz für den Satz, daß unsere Richter jederzeit im Administrativwege absetzbar gewesen", und legt uns schließlich „das Verhältniß der Provinzialstände zu den Gesetzen vom 29. März 1844, nach den Ansichten des Herrn v. Kamptz" dar. Herr v. Kamptz meinte nämlich, daß die Landtage gar nicht darauf eingehen würden; „sie werden — sagt er — die Schrift Simons einer kundigen Prüfung unterwerfen, wenn die Dedikation derselben die Aufmerksamkeit eines derselben ihr zugezogen haben sollte und sich durch sie nicht zu Anträgen verleiten lassen, welche eo ipso die Antragsteller compromittiren"; denn „wenn auf Wiederherstellung der bisherigen Verfassung angetragen würde, so würde dieß offenbar beweisen, daß der Antragsteller auf etwas ihm ganz Unbekanntes und ohne alle Prüfung antrage u. s. w." Nun wir wissen, daß Herr v. Kamptz in diesem Punkte schlecht prophezeiht hat; die Landtage haben von alledem, was sie nach des Herrn v. Kamptz Meinung thun sollten und würden, das Gegentheil gethan; sie haben sich aber deshalb nicht compromittirt, sondern offen und klar die Wünsche des Volkes dargelegt. „Somit" — schließt Simon — „ist Herr v. Kamptz nachgewiesenermaßen auch in dieser Angelegenheit auf den Punkt gebracht, allein dem ganzen preußischen Volke gegenüber zu stehen. Von Suarez und dem Großkanzler v. Goldbeck ab bis hinunter zu der neuesten ministeriellen Denkschrift, die ganze Gesetzgebung der neueren Zeit und sämmtliche Publizisten haben in

dieser Angelegenheit nach Herrn v. Kamptz die preußische Verfassung nicht gekannt; das preußische Volk trägt auf die Wiederherstellung dieser Verfassung an; das preußische Volk kennt folgerecht die preußische Verfassung nicht — nun wohlan, lassen wir Herrn v. Kamptz auf seinem Standpunkte stehen!"

Inland.

Berlin, 6. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem beim Kriegsministerium als Geheimen expedirenden Secretair und Calculator angestellten Kriegsrath Woywod den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; und den bisherigen diesseitigen Zollvereins-Bevollmächtigten in Braunschweig, Regierungs-Rath v. Kamptz, zum Wirklichen Legations- und vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.

Se. Hoheit der Herzog Eugen von Würtemberg ist von Düsseldorf hier eingetroffen.

Se. fürstbischöfliche Gnaden der Fürstbischof von Breslau, v. Diepenbrock, ist von Regensburg hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ist nach Ems, der Staats-Secretair, Wirkliche Geheime Ober-Justiz-Rath und Präsident des Ober-Censurgerichts, Bode, nach Karlsbad, und der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, nach Hamburg abgereist.

*** Berlin, 4. Juli. — Am gestrigen Morgen hatten der Kriegsminister, General der Infanterie, von Boyen, der Minister des Innern, Graf v. Arnim, und der Finanzminister Flottwell längere Vorträge bei Sr. Majestät. — In dem Reiseplan Ihrer Majestät der Königin ist dem Vernehmen nach eine Abänderung eingetreten und die in mehreren Blättern gemeldete Abreise nach Ischl demnach zu berichtigen. — Die bereits für die nächsten Tage bestimmt gewesene Abreise unseres neuen Gesandten in St. Petersburg, des Generals von Rochow, ist noch auf vier Wochen verschoben worden, und derselbe reist morgen auf seine Güter bei Brandenburg ab. — Auf der Anhaltsbahn, wo ununterbrochen ein außerordentlich reges Leben herrscht und man oft Güter- und Personenzüge abgehen und ankommen sieht, die aus einigen dreißig, vierzig und mehr Wagen bestehen, war gestern wieder ein ganz besonders reger Verkehr. Eine sehr große Anzahl von Reisenden aus der Hauptstadt selbst und aus den jenseits liegenden Provinzen war auf der Reise nach Dessau zur Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Provinz Sachsen und der Anhaltschen Länder begriffen. Unter den von hier aus dahin gegangenen Herren befanden sich auch mehrere Mitglieder unserer neuen, unter dem Namen des Landes-Oekonomie-Collegiums eingesetzten Centralbehörde. — Gestern hat, wie wir hören, ein Verhör mit dem Manne stattgefunden, der im vorigen Winter in einem Anfalle von Geisteszerrüttung hier in der Friedrichsstraße auf einen Studenten ein Pistol los schoß. Der Thäter, ein Doctor juris, der viele junge Leute zum Staatsexamen vorbereitet hatte und selbst im dritten Examen durchgefallen war, wurde nach dem gethanen Schuß verhaftet und bald, als geisteskrank erkannt, in die Irrenstation der Charité untergebracht. Die Art und Weise, wie er bei dem gestrigen Verhör sich aussprach, zeigte sehr deutlich, daß der Zustand seines Geistes durch den längeren Aufenthalt in der großen Heilanstalt noch keinesweges verändert oder verbessert worden war. — In merkantilischer Beziehung ist in diesem Augenblicke, veranlaßt durch die Anwesenheit eines Bevollmächtigten der Triester Assecuranz-Compagnie, die Aufmerksamkeit wieder sehr auf die Vorschläge u. Aufforderungen gerichtet, die sich auf die Betheiligung an den Geschäften und Handelswegen beziehen, welche von jener Hafenstadt des adriatischen Meeres aus nach Ostindien aufzusuchen bezweckt wird. — Neben mehreren anderen Adressen sind auch in den letzten Tagen wieder verschiedene hier eingelaufen, die sich auf eine Bevorwortung des Schutzsystems und die darauf bezüglichen Instructionen unserer Bevollmächtigten bei dem Zoll-Congreß in Karlsruhe beziehen.

† Berlin, 5. Juli. — Die Jahreszeit der höhern Politik rückt heran, denn die Reisen hoher Herren und Damen, Diplomaten und Staatsdiener stehen vor der Thüre. Was bleibt der Phantasie der Correspondenten, die an den Staub und die Hitze der großen Städte mit der Masse des Volks gefesselt sind, anders übrig, als ihre Gedanken auf Reisen zu schicken, und sich Vorstellungen zu bilden von den Aufgaben der höhern Politik, welche an den Versammlungspunkten hoher Herrschaften doch wenigstens behandelt werden könnten. Recht erfreuliche Anfänge zu dieser Behandlungsweise sehen wir schon hin und wieder in den öffentlichen Blättern gemacht, wozu freilich die ausgezeichnet günstigen Umstände dieses Jahres einen fast unvermeidlichen Anlaß geboten haben. Schon ist die Abreise der Pferde und Wagen, welche von hier an den Rhein nach Koblenz und die Burg Stolzenfels gehen, gemeldet und auf ein Zusammentreffen daselbst von hohen Potentaten und Staatsmännern hingewiesen worden. Wir können sicher sein, daß dieser reichhaltige Stoff in den nächsten Wochen und Monaten von schreibfertigen Federn zu den scharfsinnigsten Combinationen verarbeitet und in die kühnsten Hypothesen umgegossen werden wird. Dieses Streben, sich in der gegenwärtigen Jahreszeit mit der höhern Politik vorzugsweise zu beschäftigen, findet außerdem noch in den historischen Antecedentien seine Rechtfertigung; denn es braucht wohl kaum daran erinnert zu werden, daß gerade die Monate Juli und August in der neuesten Geschichte Europa's eine sehr ausgezeichnete Epoche gebildet haben, und daß die größten Ereignisse, mochte nun darin das Volk oder die Diplomatie die Hauptrolle spielen, gerade in die gegenwärtige Jahreszeit gefallen sind. Somit läge wohl in der Erfahrung der Geschichte Anlaß genug, die Sache von ihrer ernsthaften Seite aufzufassen, falls die dazu nöthigen Bedingungen sonst vorhanden wären. Diese aber scheinen für ein besonders Eingreifen der höhern Politik, wenigstens was die deutschen Verhältnisse betrifft, sich kaum auffinden zu lassen. Es käme doch vorzüglich auf die Erzeugungskraft der höhern Politik an, um neue Mittel und Wege zu ersinnen, wie man die allgemein verbreitete Bewegung auf dem Gebiete der Kirche, der Industrie und innern Politik zu einem wünschenswerthen Ziele hinleiten könnte. Zu diesem Zwecke sind aber noch so kräftige Experimente in bestehender Wirksamkeit, daß man die Erfolge durch neue Erfindungen nur stören würde. Ueber diese Gegenstände hinaus verringert sich aber immer mehr das Interesse der Völker an Dingen, welche so recht eigentlich dem Gebiete der höhern Politik angehören, wie die Fragen der Legitimität, der Erbfolge, der Heirathen, Geburten und Todesfälle unter herrschenden Familien 2c. Da sich dies nun so in der Wirklichkeit verhält, so thäten die Berichterstatter für öffentliche Blätter auch wohl und recht daran, wenn sie sich mit Bescheidenheit von der Erforschung eigentlicher Familien- und Freundschaftsverhältnisse zurückhielten, die ja ihrer innern Natur nach für den Markt der Oeffentlichkeit nicht bestimmt sind. Es muß doch in der That den höchsten und hohen Herrschaften lästig und beschwerlich werden, wenn sie auf allen ihren Schritten und Tritten, in ihren Privatgenüssen und geheimsten Neigungen nicht allein durch die Geschwätzigkeit eines untergeordneten Dieners der unwiderstehlichen Neugierde eines Zeitungs-Correspondenten überantwortet, sondern durch die Aemsigkeit des letztern noch der unbeschränkten Oeffentlichkeit preisgegeben werden, welche letztere bekanntlich nicht einmal die Berliner Stadtverordneten-Versammlung für ihre, der Oeffentlichkeit doch von Rechtswegen angehörenden Verhandlungen verstatten mochte. — Wenn in irgend einer Parthie der öffentlichen Mittheilungen das Gefühl „des Anständigen" noch zu verstärken ist, so betrifft es den besprochenen Abschnitt, der nicht selten auf eine unverantwortliche Weise behandelt wird, und zwar dadurch, daß „das Wohlmeinende" sehr häufig auf eine solche Spitze getrieben wird, auf welcher es schon Censoren mit richtigem Takte als scheinbare Ironie gestrichen haben. Wir rathen also denen, die so zarter Constitution sind, daß sie in leitenden Berliner Zeitungsartikeln außer sich gerathen, wenn sie von Gerüchten untergeordneter Art, wie z. B. von der nunmehr antiquirten Literaten-Ausweisung sprechen und über die Bornirtheit, Leichtgläubigkeit oder eventuelle Böswilligkeit ihrer Mitmenschen herfallen, wenigstens bei ihren Fachartikeln über die höhere Politik, zumal in dieser Jahreszeit sich den Unterschied der Grenze, welche das Wohlmeinende und Anständige trennt, recht klar zu machen, damit sie das Eine nicht durch das Andere aufheben.

(Magdeb. Zeit.) Von mehreren Seiten wird jetzt hier versichert, daß der Minister Flottwell die ihm angetragene Leitung des Ministeriums des Innern unter gewissen Bedingungen zu übernehmen sich bereit erklärt habe. Die Bedingungen des Hrn. Ministers, wie sie hier angegeben werden, haben bei den Freunden des Vaterlandes und des Fortschrittes viele Freude hevorgerufen. Dieselben sollen sich auch auf den Zustand unserer Presse beziehen und namentlich darauf abzielen, das Vertrauen der Nation zur Regierung zu befestigen. Die Erklärung der Breslauer Protestanten gegen die sich immer mehr kund gebende unfreie Richtung in der evangelischen Kirche hat hier, wie sich leicht denken läßt, einen besonders großen Eindruck gemacht, da die Erklärung hauptsächlich gegen eine hiesige Partei gerichtet zu sein scheint.

(A. Z.) Seit dem 24. Juni ist es als fast bestimmt anzusehen, daß der Colonisationsplan auf der Moskitoküste realisirt werde, da sich ein mit materiellen und geistigen Kräften reich ausgestatteter Verein constituirt hat, der demnächst die fraglichen Grundstücke und Besitzungen ankaufen und die Colonie organisiren wird. Wir wünschen von Herzen einen erfreulichen Fortschritt des Unternehmens, das vor allem Männer von Ausdauer und Energie bedarf. Der Regierungsrath Fellechener, ein ebenso gelehrter als gewandter Mann, der bereits an der Spitze der Moskito-Commission stand, ist als Präsident des neuen Vereins gewählt worden, während dem Fürsten Schönburg-Waldenburg das Ober-Präsidium angetragen wird.

Halberstadt, 3. Juli. (Magd. Z.) In der gestrigen Versammlung protestantischer Freunde wurde, auf Anlaß der Angelegenheit des Pastors Wislicenus, eine Erklärung entworfen, gutgeheißen und sogleich, so weit es der Drang des Raumes und der Zeit zuließ, unterschrieben (von 137). In derselben heißt es: „Das Christenthum und die Bildung unserer Zeit sind uns beide unveräußerliche und unzertrennbare Besitzthümer des Geistes, und weit entfernt, Gegensätze darin zu erblicken, erkennen wir in beiden die Strahlen eines und desselben Lichtes, welches die Welt erleuchtet. Darum weisen wir es als unwahr und ungerecht zurück, wenn das Recht der Vernunft in Glaubenssachen in Zweifel gezogen werden soll. Mit gutem Gewissen gebrauchen wir unsere Vernunft im Christenthum, und sind uns bewußt, daß wir uns damit unseres Rechts bedienen und unsere Pflicht erfüllen. Wir lieben und gebrauchen die Bibel als die ehrwürdige Urkunde unserer Religion; aber indem wir mit Freiheit in ihr forschen, und den Geist über den Buchstaben setzen, so wissen wir recht wohl, daß die Bibel eben nur so geehrt sein will. Wir ehren und lieben Jesum, den Heiland der Welt. Wir können und mögen nicht sein ohne Glauben, ohne die Anerkennung eines unsichtbaren Gottesreiches mit seinen Geboten, Tröstungen und Verheißungen, aber wir protestiren entschieden dagegen, daß irgend eine Bekenntnißschrift vergangener Zeiten diesen Glauben erschöpfen und binden sollte. Wir sind und wollen bleiben freie protestantische, freie evangelische Christen, und von unseren Geistlichen erwarten und fordern wir, daß sie mit freier Forschung in der Bibel, daß sie in vernunftgemäßer Auffassung des Evangeliums und in fleißiger Fortentwickelung des Reiches Jesu, als wahre „Geistliche" uns vorangehen.

Mülheim am Rhein, 26. Juni. (Fr. Z.) Der bekannte Literat und Schulmann A. Gladbach ist jetzt in mehrere Untersuchungsprozesse in Preßangelegenheiten verwickelt, die seiner Stellung wohl Gefahr drohen könnten, der interessanteste ist wohl jener, welcher durch die Klage eines Richters entstanden ist, dessen Urtheile er öffentlich bekannt gemacht, öffentlich besprochen hat. Wir sind auf dessen Entscheidung sehr gespannt. Es wäre in der That sonderbar, wenn in einem Lande, wo das Rechtsverfahren öffentlich und mündlich ist, die öffentliche Besprechung eines richterlichen Urtheiles strafbar sein sollte, welche unseres Erachtens in den Territorien des heimlichen Verfahrens nicht einmal untersagt ist.

Königsberg, 2. Juli. (Königsb. Z.) In der Gesellschaft der protestantischen Freunde kam die Diskussion in Betreff des für Wislicenus abgegebenen und mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Protestes heute zu Ende, nachdem Dr. S. in einem gehaltvollen Vortrage die Majorität zu der Ueberzeugung gewonnen, die W. in seiner Brochüre „ob Schrift, ob Geist" ausgesprochen hat. Der Protest ist nunmehr ohne alle Abänderungen durchgegangen und soll demnächst veröffentlicht werden. Dr. J. theilte bei dieser Gelegenheit einen Brief von Wislicenus mit.

Deutschland.

♉ Frankfurt a. M., 3. Juli. — Unsere Staatsregierung hat so eben einen Beweis vom Selbstbewußtsein ihrer Würde abgelegt, den zur öffentlichen Kenntniß zu bringen wohl um so passender, da sie es dabei mit der geistlichen Gewalt zu thun hatte, deren Umgriffe nicht bloß in Deutschland, sondern auch in andern europäischen Staaten zur heutigen Epoche eine nur allzubekannte Thatsache, der jedoch in einzelnen Fällen nachdrücklichen Widerstand zu leisten, oder sie auf ihre Schranken zurückzuführen eine bisweilen nicht leicht zu lösende Aufgabe der politischen Gewalt ist, demnach auch von dieser nicht selten vielmehr umgangen, als zur Erfüllung gebracht wird. Gestern nämlich um die Mittagsstunde wurde der durch den Mißbrauch seiner kirchenamtlichen Stellung der Staatsregierung mißfällig gewordene, bei der kath. Liebfrauenkirche angestellte, Kaplan Roos in seiner Wohnung aufgehoben und mit Gendarmerie-Bedeckung in das Nassauische, sein Heimathsland, abgeführt. Diese allerdings sehr handgreifliche Demonstration, die wir unter andern Umständen gewiß mißbilligen würden, hatte sich derselbe durch den hartnäckigen Widerstand zugezogen, den er den ihm wiederholt zugegangenen Weisungen, Frankfurt zu verlassen, entgegensetzte, und der um so befremdlicher, als er wirklich am letzten Sonntage seine Abschiedspredigt hielt, worauf es

im Publikum hieß, er sei folgenden Tages, wo der ihm zu dem Ende anberaumte Termin ablief, abgereist. Indeß scheint es derselbe, vielleicht in Gemäßheit der ihm deshalb von seinen Kirchenobern ertheilten Instructionen, auf das Märtyrerthum abgesehen zu haben, da er einer ihm vorgestern mündlich insinuirten Vorladung auf dem Polizeiamte zu erscheinen, keine Folge gab, vorgebend, es sei zu dem Behufe ein schriftlicher Befehl von Nöthen, um ihn bei seiner Kirchenbehörde wegen seines Erscheinens vor einer unbefugten Amtsbehörde zu rechtfertigen. Die Sache soll nun vor die deutsche Bundesversammlung kommen, an die sich bereits heute der Vorstand der katholischen Gemeinde in einer deshalb Beschwerde erhebenden Vorstellung gewandt hat. Die Competenz dieser Versammlung ist allerdings in keinerlei Weise zu beanstanden, da ihr solche durch bundesgesetzliche Bestimmungen überwiesen wird. Bezweifeln aber möchte man, daß die Beschwerdeführer auf dem Wege zu ihrem Ziel gelangten, da unsere Staatsregierung, bevor sie zum Aeußersten schritt, alle nur erdenklichen Mittel erschöpft hatte, die Sache zu einem gütlichen Austrage zu bringen. — Die unter dem 14. Juni vom Herzoge von Nassau vollzogene Concessions-Urkunde für die Rheingauer Eisenbahn-Gesellschaft ist, nebst den ihr beigefügten und von Sr. Hoh. genehmigten Statuten heute zur Kenntniß der Handelswelt gelangt. Die Concession ist auf den Namen des Bankhauses Gebrüder Bethmann ausgefertigt und erlischt nach 92 Jahren vom Tage ihrer Verleihung an, wo es dem Staate vorbehalten bleibt, die Bahn nebst allem Zubehör um den alsdann durch Abschätzung zu ermittelnden Werth käuflich zu erwerben, oder aber die Concession zu verlängern, auch deren Uebertragung auf Andere zu gestatten. Im Verlauf der nächsten vier Jahre muß die Bahn vollendet sein, die mit irgend einer Abgabe während der ersten 25 Jahre ihres Betriebes zu belasten von Regierungswegen Verzicht geleistet wird. Nach den Statuten wird das durch Bildung einer Actien-Gesellschaft, die dem Concessionair gestattet ist, aufzubringende Kapital von zwei Mill. Fl. durch 8000 Actien, jede zu 250 Fl. repräsentirt, deren Betrag in 10 gleichen Terminen, von denen der letzte mit dem Ende des Jahres 1847 eintritt, abgeführt werden muß. — Die Mitgliederzahl der deutschkatholischen Gemeinde ist auf 209 gestiegen; der Betrag der mittelst freiwilliger Beiträge zu deren Unterstützung aufgebrachten Geldsumme aber soll bereits 30,000 Fl. übersteigen; die zu dem Behufe in Umlauf gesetzten Unterzeichnungs-Listen sind noch nicht geschlossen. Es wird versichert, ein besonders für den religiösen Fortschritt sich interessirender reicher Kapitalist habe sich dabei mit 10,000, nach Andern sogar mit 15,000 Fl. betheiligt. Diese Angabe, so hoch sie auch ist, hat viel Wahrscheinliches für sich, da eben derselbe Menschenfreund unlängst ein Stipendium mit 15,000 Fl. fundirte, dessen Zinsertrag er für die Universitätsjahre eines angehenden Theologen in seiner Vaterstadt bestimmte.

Kassel, 26. Juni. (Mainz. Ztg.) Gegen Hofrath Murhard, der bekanntlich wegen eines von ihm verfaßten und im Staatslexikon veröffentlichten Artikels zur Untersuchung gezogen wurde, ward in diesen Tagen das Urtheil des hiesigen Obergerichts publicirt; es lautet auf vier Monate Gefängniß, dreihundert Thaler Geldstrafe und Ersatz der Kosten. Murhard wird wohl gegen das Erkenntniß an das Oberappellationsgericht appelliren.

Darmstadt, 2. Juli. — Der großh. Geheime Staatsrath Zimmermann, welcher bisher mit der Leitung der Geschäfte des großh. Ministeriums der Finanzen beauftragt war, ist zum Präsidenten dieser höchsten Staatsbehörde ernannt worden. Dem Schwäb. Merkur wird aus Schlesien gemeldet: Die deutschkatholischen Gemeinden nehmen in unserer Provinz immer mehr zu. Man wird die Zahl der bereits erklärten Mitglieder der sämmtlichen Gemeinden nicht zu hoch anschlagen, wenn man sie auf 40—50,000 schätzt.

München, 27. Juni. (Rh. B.) Der protestantische Pfarrer zu Ingolstadt soll wegen einer Predigt, worin er gegen die Kniebeugung sprach, von Offizieren der Ingolstadter Garnison denunzirt worden und in Folge dessen bereits eine Kriminaluntersuchung gegen ihn eingeleitet sein. Als nun kürzlich eine hohe Person durch Ingolstadt reiste, soll dieselbe den Geistlichen folgendermaßen angeredet haben: „Sie haben gegen die Kniebeugung gepredigt; ich kann nicht gestatten, daß meine Diener Aufruhr predigen; es fragt sich noch sehr, ob auch in einem zweiten Falle (auf Redenbacher anspielend) Gnade für Recht ergehen wird.

Oesterreich.

† Wien, 5. Juli. — Seit einigen Tagen wird hier für alle Conscriptionsflüchtlinge der altconscribirten Provinzen des Kaiserstaates eine Amnestie publizirt, wodurch denselben, wenn sie bis zum Schlusse dieses Jahres sich bei ihrer Obrigkeit stellen, wegen ihrer bisherigen Abwesenheit völlige Straflosigkeit und für den Fall ihrer Tüchtigkeit zum Militairdienst, die Wohlthat der nur 8jährigen Capitulation zugesichert wird. — Ein bis jetzt unerklärliches nächtliches Läuten der wohlverwahrten Capellen-Glocke im kaiserl. Schloß von Schönbrunn, giebt der abergläubischen Menge, woran es auch hier nicht fehlt, allerlei Stoff zu unheilvollen Prophezeihungen, während jeder Vernünftige mit Sicherheit annimmt, daß der ungewöhnliche Schall einzig irgend einem Muthwilligen seine Entstehung verdankt.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. — In der Deputirtenkammer wurde heute der Gesetzentwurf in Bezug auf die Eisenbahnen von Tours nach Nantes und von Paris nach Straßburg mit einer Majorität von 246 Stimmen gegen 5 angenommen. — Es verbreitet sich das Gerücht, der Papst gebe seine Zustimmung zur Aufhebung der Jesuitenhäuser in Frankreich; dagegen würden die Vorlesungen der Hrn. Michelet und Quinet in nächstem Jahre geschlossen werden.

Seit einigen Tagen wird in mehrern Journalen aus Anlaß der Discussion der Deputirtenkammer über den gallischen Hahn eine lebhafte Polemik über die nationalen Farben geführt. Ein legitimistisches Blatt bemerkt bei dieser Gelegenheit, es wäre am Klügsten und Politischsten, wenn der Herrscher Frankreichs den Namen: Kaiser der Franzosen, annehme, die drei Farben und den Adler zum Nationalsymbol machte, und, was noch besser wäre, Belgien, das linke Rheinufer und Savoyen wieder Frankreich einverleibte. In dieser Andeutung liegt der ganze Plan der Legitimisten, um den Herzog von Bordeaux im Falle einer Restauration populair zu machen.

Die Staatsausgaben für 1846, wie sie die Kammer bewilligt, belaufen sich auf nicht weniger als 1,434,439,407 Frs.

Die Zimmergesellen sind zum Theil wieder an die Arbeit gegangen; nach der Democratie Pacifique wäre ein nahes Ende der Krisis zu erwarten; mehrere Bau-Unternehmer haben den erhöhten Arbeitslohn zugesagt worauf an 1000 Gesellen wieder in Thätigkeit getreten sind.

Spanien.

Madrid, 25. Juni. — Die Gaceta veröffentlicht heute das Börsen-Reglement, welches die Regierung unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit bis zur Wiederzusammenkunft der Cortes in Wirksamkeit treten zu lassen für nöthig gefunden. Der Minister des Innern hat an die Civilbehörden nun ebenfalls ein Circular gerichtet, wie vor kurzem der Kriegsminister an die Generalcapitäne aus Anlaß der neulichen Acte des Chefs und Leiter der carlistischen Partei. — In Valencia ist ein Project, Unruhen zu erregen, durch die Wachsamkeit der Behörde noch vor dem Losbruche entdeckt und rasch unterdrückt worden.

Das halboffizielle Blatt Heraldo veröffentlicht nun auch zwei Depeschen, welche im Auftrage des Don Carlos aus Bourges an die carlistischen Offiziere erlassen worden. Dieselben lauten: „1) An den Brigadier Don Jose Perez Davila. Auf Befehl Sr. Maj. übersende ich Ihnen 4 Exemplare genauer Copien der Abdicationsurkunde und der Annahme der Rechte auf die Krone Spaniens, welche Dokumente zwischen Sr. Maj. dem König, unserem Herrn und seinem erlauchten Sohne, dem Prinzen der Asturien, gewechselt worden, sowie auch des Manifestes dieses letzteren Prinzen, welcher in Kraft dieses Actes legitimer König der Spanier geworden; welche Acte, unterzeichnet von seiner königlichen Hand, von Sr. Maj. mir zugestellt wurden, auf daß denselben alle mögliche Oeffentlichkeit gegeben werde und Sie dieselben unter den in Madrid befindlichen carlistischen Chefs und Offizieren verbreiten. Gott schütze Sie! Bourges, 7. Juni 1845. II. An denselben. „Auf Befehl Sr. Maj. übersende ich Ihnen zu Ihrer Richtschnur, und auf daß Sie diese Dokumente unter die in diesem Departement befindlichen carlistischen Chefs und Offiziere, sowie unter die übrigen Carlisten verbreiten (wie Ihnen auch zu demselben Zwecke in der vorigen Woche Copien der Abdication, der Annahme und des Manifestes überschickt wurden), 80 Exemplare der Ansprache des Königs, unseres Herrn, an seine getreuen Vertheidiger, welche, ganz von von seiner Hand geschrieben und unterzeichnet, mir von Sr. Maj. mitgetheilt wurde, damit ich dieselben durch alle Mittel, welche die Umstände gestattet würden, zur Kenntniß Aller bringe und das Original in den Archiven des Militär-Secretariats aufbewahrt bleibe. Gott schütze Sie! Bourges, 11. Juni 1845. Gez. Joaquin Julian de Alzaa.“ Der Heraldo läßt diesen Dokumenten nachstehende Bemerkungen folgen: „Wir machen in Betreff obiger Documente aufmerksam darauf, daß der Prätendent selbst den ausgewanderten Chefs und Offizieren den Namen Carlisten giebt, wie wenn es für ihn keine anderen Spanier gäbe als die, welche seine Sache vertheidigt haben. Don Carlos nennt sie nicht „Offiziere meiner Armee“ oder der „königlichen Armee“, aber er giebt ihnen die Benennung der Partei, welche sie vertheidigt haben, was zeigt, wie dieser Prinz vom Parteigeiste erfüllt ist, da man diesen sogar in seinen Erlassen findet, und wie es thöricht ist, zu meinen, daß sein Sohn sich über die politischen Leidenschaften zu erheben und der König der Spanier und nicht der König der Carlisten zu werden wüßte.“

Portugal.

Die neuesten Berichte aus Lissabon, welche bis zum 21. Juni reichen, beschäftigen sich hauptsächlich mit Mittheilungen über die Wahlumtriebe der Regierung. Unter Anderem wird mitgetheilt, daß aus den am 15ten publicirten Listen der Wähler eine Menge Namen, welche der liberalen Partei angehören, gestrichen worden ist, weil die Regierung plötzlich decretirt hat, es solle die Wahlqualification nicht wie bisher auf die Verpflichtung zur Zahlung eines bestimmten Quantum von Abgaben, sondern auf den Beweis der bereits wirklich erfolgten Zahlung basirt werden, ein Beschluß, aus welchem die Regierung dadurch ihren Nutzen zieht, daß sie den Steuereinnehmern zur Pflicht gemacht hat, den Wählern der iberalen Partei die Zahlung vor der Zeit der Wahlen möglichst zu erschweren.

Großbritannien.

London, 1. Juli (B. H.) Gestern begann im Unterhause die Berathung über die irische Universitäten-Bill in der General-Comité des Hauses. Nach längerer Discussion wurden die Clauseln der Bill bis zur dreizehnten ohne Abstimmung angenommen, und die weitere Berathung in der Comité auf heute vertagt. (Diese Berathung hat indeß, wie wir aus unserer Londoner Correspondenz ersehen, nicht stattgefunden, denn nachdem am 1. Juli ein Antrag des Capitains Layard, die Dienstzeit der Soldaten des Heeres, die jetzt auf unbestimmte Zeit angeworben werden, auf zehn Jahre festzusetzen, um der immer mehr überhand nehmenden Desertion ein Ende zu machen, von dem Kriegsminister Herbert bestritten und ohne Abstimmung verworfen worden war, mußte sich das Haus, da nicht die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern vorhanden war, vertagen.) — Die Verhandlungen des Oberhauses waren gestern und heute ohne Belang.

Der Herzog von Wellington hat das ihn zum Beitritte auffordernde Circulair des Anti-Duell-Vereins mit einer Hinweisung auf die von ihm ausgehenden Vorschriften zur Verhütung der Zweikämpfe im Heere beantwortet, andeutend, daß ein Verein wie der beabsichtigte schwerlich von einem Gentleman als nutzenbringend angesehen werden könne.

Der ausgezeichnete Rechtsgelehrte, General-Advokat Sir W. Follet, ist gestorben.

Berichte vom Cap der guten Hoffnung vom Ende April melden, daß zwischen den über den Orange-Fluß hinaus ausgewanderten Boers und dem Griqua-Stamme Feindseligkeiten ausgebrochen sind, welche die Behörden am Cap veranlaßt haben, eine Schwadron des 7ten Regiments der Garde-Dragoner und 200 Mann vom 91sten Infant.-Regmt. in aller Eile nach Colesberg zu beordern.

Die Ueberlandpost, welche wegen des Monsuhns 11 Tage früher als gewöhnlich expedirt worden ist, bringt Nachrichten aus Bombay vom 20. Mai, also um nur 8 Tage neuer, als die zuletzt eingegangenen. Sie sind von keinem Interesse.

Niederlande.

Haag, 29. Juni. — Gestern wurde die gegenwärtige Session der Generalstaaten geschlossen. In den nächsten Tagen beginnt die Generalsynode der niederländischen reformirten Kirche ihre jährlichen Sitzungen, auf die man dieses Mal mehr wie gewöhnlich gespannt ist, da die Frage über die Stellung der Professoren der Theologie an unseren Hochschulen und die Lehrfreiheit zur Kirche zur Erörterung kommen wird.

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. — Die Pfarrer von Boitsfort und Auderghem, die zu 3 Monaten und 6 Wochen Gefängniß wegen unehrerbietiger Beurtheilung von Amtshandlungen ihrer betreffenden Gemeinderäthe verurtheilt waren, haben ein Gnadengesuch an den König eingereicht.

Schweiz.

Bern, 30. Juni. — Die Regierung hat am 13ten Juni die Stände Solothurn, Aargau, Basellandschaft, Schaffhausen und Thurgau eingeladen, die Gesandtschaften auf die ordentliche Tagsatzung zu einer Zusammenkunft mit den bernischen Gesandten zu ermächtigen, an welcher die Bedingungen zur Errichtung einer gemeinschaftlichen katholisch-theologischen Lehranstalt zu berathen.

Luzern, 30. Juni. (Z. Z.) Gestern haben die Jesuiten, nachdem sie bereits am 26sten hier angekommen waren, ganz im Stillen

Posseß genommen. Die schweizerische Kirchenzeitung sagt höhnisch, die Eidgenossenschaft komme nun mit einer Einladung zu spät! Aber sie vergißt, daß man die Jesuiten wieder gehen heißen kann, wie man sie kommen hieß. — Die Staatszeitung theilt endlich die vielbesprochene Metternich'sche Depesche mit.

Solothurn, 30. Juni. — Der hiesige Regierungsrath hat die Einladung der ultramontanen Stände, in der Kloster- und Jesuitenfrage sich ihnen anzuschließen, in der Form schonend, in der Sache aber entschieden abgelehnt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Juni. (D. A. Z.) Briefe aus Beirut vom 3. Juni melden, daß sich die maronitischen und drusischen Abgeordneten endlich auf die Einladung des Paschas und der Consuln in Beirut eingefunden und dort einen Waffenstillstand bis zur Ankunft neuer Instructionen aus Konstantinopel abgeschlossen und unterzeichnet haben. Obgleich der Krieg aufgehört hat, fallen doch noch auf mehren Punkten Mordthaten und einzelne Scharmützel vor. Der Bürgerkrieg hatte diesmal nur 25 Tage gedauert, innerhalb welcher gegen 100 Dörfer eingeäschert und 1500 Menschen ums Leben gekommen waren. Die Drusen haben die Maroniten aus den gemischten Districten ganz und gar vertrieben. Am meisten beklagenswerth war das Schicksal der Christen von Dschesin. Sie hatten sich, etwa 200 an der Zahl, mit ihren Frauen und Kindern aus ihrem Dorf auf einen steilen Felsen gepflüchtet, wo sie von den Drusen belagert wurden. Der Hunger zwang sie endlich, mit dem angesehenen Drusenhäuptlinge Said-Dsienblat eine Capitulation abzuschließen, nach der sie nach der Niederlegung ihrer Waffen in ihr Dorf zurückkehren konnten. Dort angelangt, fanden sie alle Häuser niedergebrannt. Sogleich wurden sie wieder von den Drusen überfallen, die meisten getödtet, und nur wenigen gelang es, durch die Flucht in die Wüste das nackte Leben zu retten.

Konstantinopel, 18. Juni. (D. A. Z.) Endlich nach vielen Kämpfen neigt sich die schon so lange hingezogene Unterrichtsangelegenheit ihrer Entscheidung entgegen. Es wird ein Ministerium des öffentlichen Unterrichtes ernannt, welches direct unter das Präsidium des wackern, freisinnigen Soliman Pascha zu stehen kommt. Es ist mit der Ausführung des entworfenen und vom Sultan approbirten Schulplans beauftragt und unter ihm stehen alle Schulen. Bei der türkischen Gesandschaft in Berlin wird bald eine Veränderung vorgehen. Talaat-Efendi wird hierher berufen und an seine Stelle Safeti-Efendi, bisheriger erster Dragoman der Pforte, ein sehr gebildeter Türke, Gesandter in Berlin werden.

† Konstantinopel, 25. Juni. — Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin von Rußland hatte am 21sten eine Audienz bei Sr. Hoh. dem Sultan. Seit seiner Ankunft in dieser Hauptstadt ist Höchstderselbe ohne Unterlaß damit beschäftigt, die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. — Der Luftschiffer Comaschi, welcher während der Vermählungsfeierlichkeiten der Sultanin Adile im Beisein des diplomatischen Corps mit seinem Luftballon aufgestiegen war und durch vierzehn Tage vermißt wurde, ist endlich gestern wohlbehalten hieher zurückgekehrt.

† Von der türkischen Grenze, 30. Juni. — Den neusten Berichten aus Cetinje zufolge, hat sich der Vladika, wie man wissen will, in Folge russischen Rathes, plötzlich gegen die von einigen albanesischen Gebirgsstämmen beabsichtigte Einverleibung mit Montenegro ausgesprochen, und selbst den Bewohnern von Grudda und Hotti erklärt, daß er nicht im Stande sein werde, sie gegen ein türkisches Armeekorps genügend zu schützen.

Miscellen.

Berlin. Von den Bildnissen der Herren v. Itzstein und Hecker können unsere Kunsthandlungen nicht genug Exemplare anschaffen. Kaum ist ein Transport angekommen, so ist er auch schon vergriffen. Eine Kunsthandlung verkauft an einem einzigen Tage 43 Exemplare von Itzsteins Portrait.

Berlin. Die jetzigen politischen Bewegungen in Belgien lenken unsere Aufmerksamkeit ganz besonders auf den Orden der Freimaurer. Hier ist es vornehmlich, wo sich der Widerstand gegen das Uebergreifen des hierarchischen Wesens organisirt; von ihm gehen hauptsächlich die Reactionen des Liberalismus aus, welcher diesen Augenblick wieder so siegreich dasteht. Der Freimaurerorden besitzt in Belgien eine hohe politische Bedeutung, er bildet eine öffentliche Macht und an ihn schließt sich Alles, was dem jesuitischen System den Boden streitig zu machen sucht. Die Siege des Jesuitismus in neuerer Zeit haben nur dazu gewirkt, den Orden zu verstärken; im Jahre 1836 belegte der Erzbischof von Mecheln die Ordensbrüder mit der Excommunikation, seitdem sind über 3200 selbstständige angesehene Männer der Verbrüderung beigetreten. Wie dereinst in Spanien in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts unter dem Deckmantel des Freimaurerthums der Jansenismus Eingang fand und dem altkirchlichen Leben gegenübertrat, so bilden heutiges Tages in Belgien die Maurerlogen den Sammelpunkt aller derjenigen, welche das politische wie das religiöse Leben von den Banden des Geisteszwanges und einer obscurantistischen Politik befreien wollen.

Mainz. Mitte Mai schifften sich zu Mainz 200 baierische Juden nach Amerika ein, weil sie der Plackereien müde waren; und keine Hilfe, keine Aenderung ihrer Verhältnisse steht zu erwarten, ihnen blieb nichts übrig, als schweigend zu dulden oder auszuwandern. (Sie dürfen in Baiern keinen Grundbesitz erwerben, nur der älteste Sohn jeder Familie darf heirathen, die andern sämmtlich sind zum Cölibat verurtheilt u. s. w.) Auf die Frage, ob er nicht zurückkehren werde, erwiederte ein Jude: „Wer kann das wissen? wenn Amerika Baierisch wird, werde ich wohl nicht lange dableiben."

Tübingen. Vor wenigen Tagen fand hier die öffentliche Schlußverhandlung über einen merkwürdigen Criminalfall statt. Der Angeschuldigte, Johann Hiller von Oberjettingen, Wagner von Profession, hatte, von Noth und Unglück geleitet, seine fünf Kinder ermordet. Am 6. März Abends kehrte dessen Ehefrau von einem Besuche bei Verwandten in der Nachbarschaft zurück, findet die Thüre ihres Hauses geschlossen und kein Licht in der Stube; nachdem sie in die hintere Thür eingedrungen, bemerkt sie ihre Kinder zwar in den Betten, erhält aber auf wiederholtes Anrufen keine Antwort und entdeckt endlich, daß sie athemlos und kalt daliegen. Auf ihr Geschrei eilen die Nachbarn herbei, und man findet alle fünf ermordet. Der Verdacht fällt sogleich auf den Vater, da er ohne sonstige Veranlassung seinen Wohnort verlassen hatte; er ward in der Nacht vom 7. auf den 8. März in Hagelloch verhaftet. Hiller, ein Mann von 34 Jahren, der Sohn eines Bauern, seit seinem 23sten Jahre verheirathet, wird nach allen Aussagen und den Zeugnissen des Gemeinderaths als fleißig und arbeitssam, aber auch als reizbar und stolz geschildert. Sein glänzendes schwarzes Auge giebt ihm ein etwas melancholisches Ansehen, das die bleiche Gesichtsfarbe noch erhöht. Seine Kinder liebte er, wie alle Nachbarn und seine Frau versichern, aufs zärtlichste, und pflegte immer eines derselben mit sich zu nehmen. Wiederholte Versuche, seine Vermögensumstände zu verbessern, waren sämmtlich gescheitert, und sein Stolz ließ es nicht zu *), obwohl bittere Noth in sein Haus eingezogen war, sich an andere um Hülfe zu wenden. Zuerst stieg der Gedanke an Selbstmord in ihm auf, nur seine Kinder, sagte er, haben ihn davon abgehalten, da sie ohne ihn noch elender geworden wären. Er schrieb darauf in sein Wanderbuch: ich weiß mir nicht anders zu helfen, als meine Kinder und Weib in den Himmel zu bringen, sie haben nichts Gutes zu erwarten bei den Leuten. Gleichwohl, sagt er, habe er sich des Gedankens immer wieder entschlagen, denn es sei ein böser gewesen. Am Morgen des 6. März befand sich nur noch ein entlehntes Brot und Erdbirnen in seinem Hause. Aus dem Verkauf einer Kette löste er an demselben Tage 15 Kr., begab sich damit, nachdem er auf dem Rathhause einen zweiten Befehl zur Zahlung einer Schuld unter Androhung des Verkaufs von Haus und Gut erhalten, in ein Branntweinhaus, trank da einen Viertelschoppen Branntwein und nahm für 3 Kr. Liqueur und Semmel mit nach Hause, um es seinen Kindern statt des Nachtessens zu geben. Er selbst, erzählte er, habe beides mit seinen Kindern verzehrt, und als es nicht gelangt, noch einen halben Schoppen Branntwein und Most geholt. Die Kinder seien davon ganz lustig geworden und haben Purzelbäume geschlagen, nachher seien sie schläfrig geworden und haben sich ins Bett gelegt. Nach einiger Zeit seien sie wieder aufgewacht und haben um Suppe gebeten. Erst jetzt versicherte der Angeschuldigte, sei ihm der Mordgedanke gekommen, er habe nicht im Sinne gehabt, die Kinder zu berauschen und dann zu tödten. Nur als er an sein Elend gedacht, habe er sich zum Mord entschlossen, und ihnen mit einem alten Rasirmesser die Hälse abgeschnitten. Keines der Kinder sei dabei erwacht, nur haben sie schwer geathmet. Nach der That eilte er mit dem Rasirmesser in der Tasche, um es auch gegen sich zu gebrauchen, aus dem Hause, kam 9 Uhr Abends nach einem $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Orte, übernachtete daselbst mit zwei anderen Personen und unterhielt sich mit ihnen über gewöhnliche Dinge. Die darauf folgende Nacht will er in einem Gartenhause bei Tübingen mehrere Versuche sich zu erhängen gemacht haben. Bei der Schlußverhandlung ging der Staatsanwalt davon aus, daß keine Seelenstörung vorliege, im Entschlusse und in der Ausführung der That zeige sich Ueberlegung und Berechnung. Das Motiv des Verbrechers, die Liebe zu seinen Kindern, sein stolzer Charakter, der ihm nicht erlaubte, trotz der bedrängten Lage fremde Hülfe zu suchen, seien ein genügender Erklärungsgrund. Der Staatsanwalt beantragte die Strafe auf Mord. Der Vertheidiger machte dagegen geltend, daß nach dem medicinischen Gutachten der Angeschuldigte eine erbliche Anlage zu Geisteskrankheiten habe, daß es einen temporären Wahnsinn gebe, und mindestens die That im Affect geschehen sei. Das drei Tage nach der Schlußverhandlung publicirte Urtheil lautet wegen Todtschlags auf 18 Jahre Zuchthausstrafe, entbindet dagegen den Angeschuldigten wegen des Verdachts des Mordes von der Instanz. Hiller hat bereits erklärt, auf den Recurs verzichten zu wollen.

*) Diesen Stolz bewährte er auch bei der öffentlichen Verhandlung, indem er sich bemühte, jede heftige Bewegung zu verbergen. Kamen ihm die Thränen ins Auge, so breitete er das Sacktuch über das Gesicht, als wollte er sich den Schweiß abwischen ꝛc.

Im Münchener „Tageblatte" liest man folgende Familien-Nachricht:

„Heute Morgen schied ins Land der Geister,
An der Schwindsucht unheilbarem Weh,
Mein geliebter Mann, der Schneidermeister
P...., im zwölften Jahre uns'rer Eh'.
Alle, die den Sel'gen kannten,
Wissen wohl, was ich an ihm verlor.
Still zu trauern, bitt' ich die Verwandten;
Mein Geschäft betreib' ich wie zuvor."

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Strehlen, 1. Juli. — Heute fanden die neuen Stadtverordneten- und Stellvertreter-Wahlen statt. Im ersten Bezirk waren von den eingeladenen 96 stimmfähigen Bürgern nur 65 erschienen, daher 31 ausgeblieben, unter diesen einer ohne Entschuldigung. Im 2ten Bezirk waren eingeladen 114 Bürger, davon erschienen 75 und ausgeblieben 39, darunter 3 ohne alle Entschuldigung. Im 3ten Bezirk waren eingeladen 106 Bürger, davon erschienen 83 und ausgeblieben 23. Im 4ten Bezirk waren eingeladen 77 Bürger, von denen aber Einer inzwischen gestorben und ein Zweiter von hier weggezogen ist, erschienen 64 und ausgeblieben 11. Im Ganzen waren hiernach eingeladen: 393 Bürger, und davon ausgeblieben 106. Im vorigen Jahre waren von 378 eingeladenen Bürgern 156 also 30 über den dritten Theil ausgeblieben; dieses Jahr erreicht die Zahl der Ausgebliebenen noch nicht den dritten Theil der Eingeladenen, denn es sind 25 weniger ausgeblieben, als der dritte Theil der Eingeladenen beträgt. Wenn auch die Zahl der Ausgebliebenen im Verhältniß zu den Eingeladenen noch immer zu groß ist, so ist die sichtbar gestiegene Theilnahme doch eine erfreuliche Erscheinung und wir vertrauen dem immer mehr erwachenden Bürgersinn, daß im nächsten Jahre diejenigen Bürger, welche jetzt noch mit Gleichgültigkeit auf den Wahlakt sehen, sich angeregt finden werden, von ihrem Berufe zur Wahl ihrer Vertreter Gebrauch zu machen. Zu ihrem Vorstande haben die Stadtverordneten aus ihrer Mitte gewählt: den Herrn Stadtverordneten Kern zum Vorsteher, den Herrn Stadtverordneten Hühner zum Protokollführer, den Herrn Stadtverordneten Justitiarius Wolff zum Stellvertreter des Erstern und den Herrn Stadtverordneten Neugebauer zum Stellvertreter des Letzteren.

Tagesgeschichte.

†† Breslau, 5. Juli. — Das römische Kirchenblatt antwortet endlich in einer aus Posen datirten und mit F. P. unterzeichneten Correspondenz auf die Vorwürfe, die ihm mit Fug und Recht über die Empfehlung der gegen Czerski gerichteten Schmähschrift gemacht worden sind; es antwortet endlich auf die Gerhard'sche Broschüre, welche durch gerichtliche Zeugnisse die über die beiden Geistlichen Rudolph und Dowiat gegebenen Mittheilungen als lügenhafte nachwies. Es antwortet, aber, wie vorauszusehen, ist weder in dem einen noch in dem andern Punkte von einem Widerrufe die Rede. Betrachten wir die Antwort des Kirchenblatts etwas genauer. Der Verf. der Antwort, Herr F. P., sagt: „Es liegt auf flacher Hand und ist im fraglichen Schreiben selbst ausgesprochen, daß die Anna Czerska den Brief **nicht** geschrieben hat, auch ist stark zu bezweifeln, daß sie aus freien Stücken dazu Auftrag gegeben hat." Verlangen unsere Leser noch mehr? Das römische Kirchenblatt empfiehlt diese Schmähschrift als von der Mutter Czerski's herrührend, und giebt jetzt zu, daß sie den Brief nicht geschrieben, ja nicht einmal aus freien Stücken den Auftrag dazu gegeben habe. Wir haben zwar schon Manches im Kirchenblatte gelesen, was uns einen eigenthümlichen Begriff von der Art und Weise beigebracht hat, wie dieses Blatt der besten Presse redigirt wird — aber diese Geschichte übertrifft alles;

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 156 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 8. Juli 1845.

(Fortsetzung.)

jetzt möchte wohl von unserer Seite die Polemik aufhören, denn wenn ein Feind sich solche Blößen giebt, ist es kein Ruhm mehr, ihn zu besiegen. Mit rührender Gutmüthigkeit bringt das Kirchenblatt selbst die Waffen zur eigenen Niederlage. Aber hören wir den Herrn F. P. weiter. „Anders — sagt der gute Mann — stellt sich die Sache, wenn gefragt wird, ob sie ihre Bewilligung versagt haben werde, wenn Jemand in ihrem Namen den Brief schreiben wollte.“ Nein! es ist nicht anders möglich, als daß das Kirchenblatt von dem Herrn F. P. mystifizirt worden ist; denn daß es eine solche Antwort aufnimmt, geben wir zu; bekanntlich „nimmt das Kirchenblatt alles“; daß aber Jemand im Ernste eine solche Antwort schreiben kann, ist unmöglich. Diese Vermuthung der Mystification wird noch wahrscheinlicher durch folgenden Satz des Hrn. F. P.: „Die Wittwe Cherska hat vor dem Land- und Stadtgerichte zu Schneidemühl erklärt, „daß sie von dem Briefe nichts wisse“ (d. h. daß sie ihn weder geschrieben, noch Auftrag, noch ihre Einwilligung gegeben habe); „mehr Gewicht — sagt Herr F. P. weiter — würde diese Erklärung haben, wenn sie dieselbe in Groß-Komorsk abgegeben hätte, oder wenn ihr nicht positive Bedenken entgegenständen.“ Also die positiven Bedenken eines Herrn F. P. aus Posen haben mehr Gewicht, als eine vor dem Gerichte niedergelegte Erklärung. Auch nicht übel. Noch Eins. „Der mitunterzeichnete (unter der Schmähschrift) Bruder des Czerski, Organist Simon Czerski — sagt Herr F. P. — beruft sich nebenbei auf die bei dem hiesigen Erzbisch. General-Consistorium befindlichen Untersuchungsakten.“ Das wäre alles recht gut, wenn eben dieser Bruder mitunterzeichnet hätte; aber seine Unterschrift ist ja erlogen, wie die seines Bruders. S. die Gerhard'sche Schrift S. 7. Was endlich die über die Geistlichen Rudolph und Dowiat gegebenen Mittheilungen betrifft, so ist die Vertheidigung wo möglich noch schwächer. Herr F. P. sagt mit liebenswürdiger Naivetät: „es ist eine mehr als gewagte Voraussetzung, daß der Vorstand des Seminars zu Pelplin eine amtliche Erklärung veröffentlicht habe, deren Inhalt durch Privatuntersuchungen sich als unwahr darthun ließe; höchstens könnte er durch falsche Berichte getäuscht worden sein.“ Nun das meinen wir eben auch; was diese Täuschung betrifft, darin stimmen wir vollkommen mit dem Herrn F. P. überein. Wer wird denn aber eine amtliche Erklärung veröffentlichen, die auch nur möglicher Weise auf „falschen Berichten“ beruht? Wird aber diese Möglichkeit nicht zur höchsten Wahrscheinlichkeit, da der Gastwirth Bäcker in Pr. Stargardt, bei welchem die Herren Rudolph und Dowiat als Cleriker eingekehrt waren, zu Protokoll gegeben hat, daß „er eidlich versichern könne, daß von einem unanständigen Betragen oder von unschicklichen Forderungen dieser beiden Herren keine Rede gewesen sei?“ Somit haben wohl unsere beiden Zeitungen dem Kirchenblatte mit Recht zugemuthet, daß es sowohl jene als diese gerichtlich als lügenhaft nachgewiesenen Mittheilungen zurücknimmt; und wir müssen bei dieser Forderung nach wie vor beharren.

*** Breslau, 7. Juli. — Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Landesregierung auf die Schamlosigkeit aufmerksam zu machen, mit welcher die Augsburger Postzeitung offenbare Lügen und Schmähungen der preußischen Behörden in Artikeln aus Schlesien ohne Unterlaß zu verbreiten bestrebt ist. Es ist um so mehr die Pflicht der wohlgesinnten vaterländischen Presse dieses schamlose von Schlesien ausgehende Treiben der Augsburgerin der Obrigkeit und der öffentlichen Meinung zu offenbaren, weil es das laut kundgegebene Streben einer gewissen Partei ist, das Augsburger Schmähblatt unter dem urtheilslosen Volke zu verbreiten, indem sie demselben zugleich die Lectüre derjenigen Blätter, welche jene Lügen widerlegen, verbietet. Es ist ferner Pflicht der Presse, mit Fingern auf jene Lügenartikel zu zeigen, weil sie unser Vaterland und unsere Ehre in Bayern, wohin unsere Zeitungen nicht dringen, beschimpfen müssen, und die bayersche Regierung wohl nur aus solchen Artikeln Grund zu einer vor Kurzem bekannt gewordenen Maßregel gefunden hat.

** Breslau, 7. Juli. — Einen würdigen Bundes-Genossen und Gesinnungsverwandten haben das hiesige römische Kirchenblatt und die Augsburger Postzeitung in der Posener Kirchenzeitung gefunden. Die Schaluppe zum Danziger Dampfboot theilt in No. 79 merkwürdige Dinge aus dem letztgenannten ultramontanen Blatte mit; es spricht z. B. ven den Magdeburger Christkatholiken in folgenden Ausdrücken: „das ganze Lumpengesindel bestand aus Handlangern und einigen Handwerkern.“ Von einem Rawitzer Christkatholiken, einer Militairperson, wird gelogen, er habe gewünscht, „Ronge und Czerski möchten bei dem Abendmahl unter beiden Gestalten — Branntwein und Wurst austheilen.“ Wo, in ganz Deutschland, giebt es ein Blatt, welches religiöse Begeisterung, die man überall hehren sollte, so in den Stroßenkoth tritt, als diese Posener „**Kirchen**zeitung“?

---

* Breslau, 7. Juli. — Der Vorstand der christkatholischen Gemeinde zu Löwenberg macht bekannt, daß die Stadt-Commune ihr die „Begräbnißkirche“ zur Abhaltung des Gottesdienstes bewilligt habe, daß aber bei dem beschränkten Raume dieser Kirche außer den Gemeindegliedern, Andern nur gegen Karten der Zutritt verstattet werden könne.

---

* Breslau, 7. Juli. — Die gestrige (neunte) allgemeine Versammlung des hiesigen Vereins gegen das Branntweintrinken eröffnete Herr Prediger Kutta mit einem Vortrage, in welchem er, anschließend an das Wort Pauli: „der Tod ist der Sünden Sold“, das leibliche, wie geistige Elend schilderte, welches das Branntweintrinken verursacht, die Theilnahmlosigkeit der Zeitgenossen an der Enthaltsamkeits-Reform aus 3 Gründen zu erklären suchte, und die Vereinsglieder ermahnte, zum fleißigen Besuch der öffentlichen Versammlungen, zum treuen Halten des gegebenen Versprechens und überhaupt zu einem mäßigen Leben in allen Beziehungen. — Hierauf machte der Secretair des Vereins einige Mittheilungen aus dem Monatsblatt für die E. S. (herausgegeben von Pastor Hirche in Cunnersdorf bei Görlitz); besonders interessant war der Bericht über die Leichenöffnung eines Brantwein**trinkers** (nicht eines Säufers), aus welchem die zerstörenden Wirkungen des Branntweins auf die Leber erkannt wurden. Den Schluß machten einige Mittheilungen aus einer vom Perschützer Enth.-V. herausgegebenen Schrift: „Ist der Branntwein Aquavit oder Aqua-Tofsana?“ Nach Beendigung der Versammlung unterschrieben die anwesenden Vereinsmitglieder ein Danksagungsschreiben an den cand. min. Günther, der seither das beschwerliche Amt eines Secretairs der centralisirten schlesischen E.-V. verwaltet, nun aber bei seiner Entfernung aus Glogau dasselbe niedergelegt hat. Den Mitgliedern wurde bekannt gemacht, daß die nächste Versammlung den 3. August treffe, uud daß auf den 7. September der Verein sein erstes Jahrfest feiern werde. —nd—

⊙ Von der polnischen Grenze. Das rechte Oderufer war von jeher nicht im besten Rufe. Seit einiger Zeit sind jedoch die Bewohner desselben sehr empfindlich geworden, wenn ihr Vaterland angegriffen wird. Sie fühlen sich getroffen, überreden sich aber dennoch, daß man sie verläumde und denken an keine Besserung. Es erscheint daher gewiß heilsam, sie recht oft in den Spiegel ihrer Zustände sehen zu lassen, vielleicht streben sie dann doch endlich danach, ein freundlicheres Bild zu erblicken. Unser Oberschlesier mit sehr sporadischen Ausnahmen ist erstaunlich conservativ, weder constitutionssüchtig, noch Rongisch. Er begehrt weder Preßfreiheit, noch mündliches und öffentliches Verfahren, ja die Scheu vor der Oeffentlichkeit ist so groß, daß die Redactionen bei jeder Aufdeckung eines Mißbrauches der Zumuthung sicher sein können, um den Namen des Einsenders ad denunciandum gefragt zu werden. Die Gebildeteren und die Juden ringen in der Mehrzahl nur nach Geld und Reichthum. Geld ist der Götze, auf dessen Altären hier jede höhere freie Regung geopfert wird. Bei dem niedern Bürger und dem Bauernstande herrscht das polnische Element vor und schon die Unkenntniß der Sprache des größern Vaterlandes hemmt jeden geistigen Aufschwung. In neuerer Zeit haben großentheils Einwanderer versucht, das geistige Leben zu heben. Fast in allen Städten von einiger Bedeutung sind Buchhandlungen entstanden und Lese-Cirkel gegründet. Ein Blick in die Mappen dieser Vereine ist nicht uninteressant. Modezeitungen, die farblose Illustrirte rc. kehren gründlich zerlesen zurück. Wissenschaftliche oder selbst gemäßigt liberale Blätter, z. B. Herold, Eisenbahn, Minerva rc. glänzen nach dem längsten Curse in jungfräulicher Reinheit. Die Auflösung eines Rebus erregt die Gemüther mehr, als die Itzstein'sche Ausweisung. Die beiden Breslauer Zeitungen werden viel mit möglicher Sparsamkeit durch „Zusammenhalten“ gelesen, aber die religiösen Zänkereien interessiren weit lebhafter, als die politische Färbung. Hier liest man niemals zwischen den Zeilen. Von den kleinen Blättern verdient nur der Rosenberger Telegraph Erwähnung, aber ich kenne reiche Orte, wo höchstens ein Exemplar bezogen wird. Die Kreisblätter sind dürre Anzeiger, von denen mit sorglicher Aengstlichkeit jeder freisinnige Aufsatz fern gehalten wird. Der eingesendete Beitrag entspricht nicht dem Zwecke unseres Kreisblattes — so lautet die Antwort der Herren Landräthe. Die Beamten stehen hier in großem Ansehen und erfreuen sich nebst den gnädigen Herrn Gutsbesitzern (mit und ohne von) der gemüthlichen Artigkeit des Fußfallens Seitens der Landleute. Ein sonst liebenswürdiger Aristokrat, dem ich von Herzen eine Million wünschte, welche er nicht wie ein anderer hiesiger Uebereicher in Schweinsleder verwandeln würde, ließ neulich in die Zeitung setzen: „Die Beamten in Königshütte hätten allen Umgang mit einem belgischen Hüttenmann abgebrochen, weil er nicht seine Stube der Aussicht wegen, einem hohen Staatsbeamten eingeräumt.“ Der Belgier wird diese deutsche Höflichkeit zu rühmen wissen. Von Geselligkeit ist fast nirgends die Rede. Die Stände sondern sich nach den möglichsten Nüancen ab. Auf einem Balle zu H. saßen die adligen und die bürgerlichen Damen an besondern Seiten des Saales und nur der Zwischenraum war neutrales Land. Jüdische Ressourcen finden sich in allen Städten und steigern sich die Streitigkeiten noch weiter, so werden wir in Kurzem römisch katholische oder protestantische Ballvergnügungen haben. In früherer Zeit lebte man hier sehr heiter, der Ungarwein floß in Strömen und ihm verzieh man das sehr häufig schlagende Finale. Jetzt ist man in höhern und untern Regionen nüchterner geworden, aber alle Gemüthlichkeit fehlt, der schöne frische Geist der jungen Zeit verkümmert in unsern düstern Wäldern und der Rauch der Hütten und Hochöfen verstattet dem Lichte keinen Durchbruch. Auch in den Städten ist es überall hübsch dunkel, Oeffentlichkeit des Haushalts wird nicht gewünscht, und wo sie etwa stattfindet, erscheint der Versuch zu zaghaft. Die strengere Controle der Regierung ist hier nicht überflüssig, sondern wirkt heilsam egoistischen Bestrebungen entgegen, die an manchem Orte reiche Schätze der Commune verschleudern ließen. Während anderswo, z. B. in Posen, erst jetzt Juden zu Stadtämtern gelangen, gab es in Oberschlesien Orte, wo die Juden die Mehrzahl der Stadtverordneten bildeten. Das reiche Beuthen z. B. scheint jedoch mit den Früchten dieser Verwaltung nicht zufrieden gewesen zu sein und in neuerer Zeit wurden nur sehr wenig Juden wiedergewählt. Mit unsern Nachbarn, den Polen leben wir in gespannten Verhältnissen. Das Drückende der russischen Sperre ist genügend bekannt. Allein auch von unserer Seite dürfte eine Aenderung des Zollsystems sehr heilsam sein. Zur Beförderung der inländischen Viehzucht ist die Einführung von Schlachtvieh hoch besteuert, und dieser Schutzzoll bewirkt nur, daß wir theures und schlechtes Fleisch haben, während der geschützte Gutsbesitzer nicht vorwärts schreitet, auch den Bedarf nicht zu liefern vermag. Zum Schluß eine Jagdgeschichte. Das Gut Siemianowitz grenzt dicht an das Gebiet der Stadt Czelladz. Der Graf Henckel pachtete von dem kaiserlichen Fiskus die dortige Jagd. Als er jedoch sein Recht ausüben wollte, wurde er auf den nächsten erlaubten Uebergangspunkt verwiesen. Um also einen 300 Schritte von seinem Schlosse entfernten Hasen zu schießen, muß der Graf 2 Meilen weit bis Ostrozniza fahren, von da zwei Meilen bis zum Jagdplatze und eben so zurück. Ungeachtet seiner raschen Pferde, soll der Graf es vorziehen die russischen Hasen leben zu lassen. S.

(Wird fortgesetzt.)

Naumburg a. Q., 2. Juli. — Es feierte heut, nahe an 71 Jahre alt, der hiesige Schützenälteste und Oberälteste des Schuhmachermittels, Herr Philipp Seeliger den Tag, an welchem er vor 50 Jahren Meister geworden war. Seit 36 Jahren ist er Oberältester dieses Mittels, schon seit 4 Jahren ist er Jubilar als Schützenbruder durch 50 Jahre, und durch 25 Jahre als Schützenältester, und künftiges Jahr hoffen wir seine goldene Hochzeit eines funfzigjährigen Ehestandes feiern zu können. In dieser langen Zeit hat er auch seiner Vaterstadt seine Dienste in städtischen Aemtern unermüdet zugewendet. Er war mehrere Jahre Stadtverordneter und darunter 4 Jahre Stadtverordneten-Vorsteher und 21 Jahre Magistratsmitglied. (Bunzl. S.)

---

* Der protestantischen Erklärung vom 21. Juni treten noch bei:

C. v. Koschützki, Rittergutsbesitzer in Gr.-Wilkowitz.
C. L. Lindhorst, Schuhmachermeister.

---

* Neumarkt, 4. Juli. — Der in Nr. 148 der Schles. Zeitung veröffentlichten Erklärung, welche in den Herzen aller um Erhaltung und Sicherstellung einer reinen Glaubenslehre aufrichtig besorgten Protestanten freudigen Anklang gefunden hat, schließen sich die Unterzeichneten aus voller Ueberzeugung an:

Drogand, Stadtverordneten-Vorsteher. Dr. Moll. Dr. Gothein. Köppert, Aktuar I. Klasse. A. Heininger, Zwiebackbäcker. Schenk, Partikulier. Breßler, Privat-Sekretär. Hiller, Buchbinder. Ziehbold, Nadler. Bresler, Kämmerer. Nitschke, Gasthofsbesitzer. Haupt, Post-Sekretär. Flöter, Steuer-Einnehmer. Rißmann, Kürschnermeister und Stadtverordneter. Erdmann,

Schneider-Meister und Stadtverordneter. Berger, Handschuhmacher. Heller, Kaufmann. Weber, Kfm. Maire, Rendant. Bresler, Destillateur. Eichner, Rendant a. D. W. A. Drogand, Rathmann. Gottlob Brettschneider, Kaufmann. Steinberg, Kfm. G. Keil, Tabakfabrikant. G. Sartorius jun., Bäckermeister. Ernst Hönsch, Hausbesitzer. Mengel, Schuhmacher. Schuhmann, Rendant. Hampel, Lohgerber. Kalide, Rathmann. J. Fr. Stach, Stadtverordneter. Streit, Dekonom. Keil sen., Destillateur. Keil jun., Brauermeister. Schröter, Kreis-Sekretär. E. Migula, Gutsbesitzer. August Wilde, Dekonom. Sturm, Wirthschafts-Beamter. Lorenz, Wirthschafts-Inspektor. Hauffe, Jäger. Scheurich, Wundarzt I. Klasse. Ulbricht, Guts-Pächter. Lauterbach, Handlungs-Commis. Julius Lange, Fleischermeister. Thiele, Handlungs-Commis. Weyrauch, Kaufm. Weyrauch, Tischlermeister. Arnold, Wege-Baumeister. Lehwald, Justitiar. Specht, Schneidermeister. Hirschbeng, Gasthofspächter. Kranz, Kaufm.

---

* Sulau, 5. Juli. — Der protestantischen Erklärung vom 21. Juni d. J. treten bei:

Neugebauer, Justizrath. S. Neugebauer, O. C. G. Ferdinand Bose, Rathmann. Schüler, Regierungs-Secretär. Rompel, Stadtverordneten-Vorsteher. Gautier, Dekonomie-Kommissarius. Fiebig, Bürgermeister. Wöppel, Gasthofbesitzer. Leuschner, Bezirksvorsteher. Speer, Kandidat der Theologie. Sorge, Actuarius. August Steinhäuser, Schlossermeister.

Theater.

Semiramis. Oper von Rossini.

Es gehört zu den ungewöhnlichen Schicksalen eines berühmten Tonwerkes, daß es über 20 Jahre an Zeit gebraucht hat, um auf die Breslauer Bühne zu gelangen; Catel's „Semiramis" ist hier mehrmals erschienen, die Rossini'sche zunächst wohl deshalb nicht, weil sie eine bedeutende Altparthie enthält, wofür man hier selten eine Darstellerin besaß. Auch daß die Oper gegenwärtig hier gegeben worden ist, findet in dem Gastspiele der Dlle. Vendini seinen Grund. Dieser Sängerin hat es bisher nicht an Beifall gefehlt; die nur bruchstückweise aus Concerten bekannte Oper ist immer eine merkwürdige Neuigkeit, dies Alles durfte noch dazu an einem Sonntage ein volles Haus erwarten lassen; aber der Reiz eines warmen Juliabends überwog den der Rossini'schen Melodien in so hohem Maaße, daß nur ein spärlicher Hörerkreis sich versammelt hatte, der es übrigens an Zeichen der Anerkennung für die hervortretenden Nummern der Partitur und für die bedeutenden Seitens der Sänger erforderten Anstrengungen nicht fehlen ließ. „Semiramis" (1823 geschrieben) war die letzte Oper, die Rossini vor seinem Uebergange in ein neues Gebiet, in das des französischen Geschmacks, schrieb. Man hat sie seine beste tragische Oper genannt; gewiß mit Unrecht, da „Wilhelm Tell" Verstöße gegen den Ausdruck der Wahrheit, wie sie in „Semiramis" so häufig sind, gar nicht enthält, und der dritte Akt des „Othello" nach unserer Ansicht selbst das ausgezeichnete Finale, worin der Geist des Ninus erscheint, an tragischem Pathos weit übertrifft. Proben des Leichtsinns, wie z. B. das Motiv „Freut euch des Lebens" in einem Momente des Schreckens angebracht, stehen neben wirklich genialen Zügen, und Reichthum der Erfindung, Rossini's mächtige Waffe gegen alle Vorwürfe, erspart ihm auch hier oft den Fleiß der Ausführung. Es giebt indessen Nummern in dieser Oper, die weit mehr sind, als gleichsam zusammengereihte Perlenschnüre von Läufen und Trillern, sondern die wahren Ausdruck tiefen Affekts enthalten, z. B. die Vision des Assur, mit dem vorhergehenden originellen Chore. Die Gesammtwirkung wird am Meisten durch die Dauer beeinträchtigt; für 2 Akte ist das Werk zu lang; trotz verschiedener Abkürzungen (zwei Tenorarien blieben z. B. aus), spielte es doch fast viertehalb Stunden. Dafür ist es zu arm an dramatischem Leben, zu reich an Concertnummern, die in ihrer Häufung abspannen. Was die Ausführung betrifft, so ist zu bemerken, daß die Leichtigkeit und Rundung der Tonbildung, worauf Rossini noch seine Arien berechnete, mit dem Style des Componisten in der Musikwelt bereits aus der Mode gekommen ist. Die kurzen, mehr romanzenartigen Cabbaletten Donizetti's, die zerhackten, zum Geschrei verführenden Rythmen der Franzosen haben die Sänger verwöhnt. Dlle. Vendini wirkt durch einzelne, namentlich tiefe Töne sehr glücklich, doch ist sie in der Verbindung, namentlich größerer Intervalle nicht sicher; der Ton schlägt ihr leicht über. So ist auch die Ausführung aller feineren Verzierungen ungleich, gelingt nicht immer nach Erwarten. Für dramatische Darstellung ist Talent, und sogar Feuer zu bemerken, den Bewegungen geringere Hastigkeit zu wünschen. Herr Prawit (Assur) und Mad. Janik (Semiramis) wurden mit dem Gaste gerufen. Mad. Janik hat so oft Zeichen des Mißfallens bei ihren Leistungen erhalten, daß diese Auszeichnung hier zu erwähnen nöthig schien. Warum ihr Gesang nicht von nachhaltiger Wirksamkeit ist, das Gemüth nicht tiefer ergreift, dafür haben wir früher schon den Hauptgrund in der gepreßten Tonbildung nachgewiesen. Dies hat uns nie gehindert, die Sauberkeit, womit sie die bedeutenden Schwierigkeiten des figurirten Styls überwindet, anzuerkennen, wie es diesmal auch das Publikum gethan hat.

A. K.

Mephistopheles (mit ernsthafter Geberde):

Falsch Gebild und Wort
Verändern Sinn und Ort.

Breslau, 7. Juli. — Meine lieben Landsleute, die Liegnitzer, werden die heutige Schlesische mit der größten Verwunderung lesen. Sie finden nämlich darin die Meldung von einem Feuer, welches nicht bei ihnen gebrannt hat. Ich befreie sie hiermit von diesem Unglück. Freilich muß ich ihnen zugleich die Gasbereitungsanstalt wegnehmen; das schadet aber nicht, denn Liegnitz ist auch ohne Gas aufgeklärt, und was noch nicht ist, kann kommen. Haben doch selbst wir Breslauer, die wir doch sonst Lichtfreunde sind, noch keine Gasbeleuchtung. Mittlerweile möge der geneigte Leser die Correspondenz „Liegnitz, 2. Juli" aus dem Nouvellen-Courier unter „Deutschland" versetzen und statt

Liegnitz — **Leipzig**

lesen.

R. H.

Homonyme.

Bald werd' ich gesprungen,
Bald werd' ich gesetzt;
Bald bin ich erklungen,
Hab' Manchen ergötzt,
Bald werd' ich geboren,
Zumeist ohne Ohren,
Bald werd' ich geschrieben,
Bald stehe ich fest;
Bald bin ich geblieben
Zu unterst als Rest;
Auch bin eine Zahl ich bald groß und bald klein. —
Nun löse, mein Leser — wer mag ich wohl sein?

F. R.

Fünfsylbige Charade.

Leicht wird der Sinn der ersten Drei
An Götz von Berlichingen mahnen;
Manch edles Roß schont seine letzten Zwei,
Seit sich die Welt bewegt auf der zwei Ersten
Bahnen;
Doch dafür um so mehr setzt jetzt der Geist der Zeit
Die, die das Ganze nennt, in Schwung und Thätigkeit.

G. S.

Actien-Course.

Breslau, vom 7. Juli.

Das Geschäft in Eisenbahn-Effecten war bei zum Theil noch etwas niedrigen Coursen nicht unbedeutend.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 115½ Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 108 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 111 bez. und Geld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105½ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 105$\frac{5}{12}$ und ½ bez. u. Gld.
Niederschles.-Mark. Zus.-Sch. p. C. Ende 107½ bez. u. Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109½ bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 102½ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 108¾ Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 97½ — ⅔ bez. u. Gld.

Köln-Mindener Eisenbahn. (Auszüge aus dem in der General-Versammlung vom 30. Juni erstatteten Directions-Berichte.) Die Arbeiten sind so weit gediehen, daß wir im Herbste dieses Jahres den Betrieb auf der 8 Meilen langen Bahnstrecke von Deutz bis Duisburg zu eröffnen gedenken. Die ganze Bahn wird im Laufe des Jahres 1847 dem Betriebe übergeben werden. Die Richtung der Bahn ist nunmehr in allen wesentlichen Punkten bestimmt, und zwar dahin daß die Bahn von Deutz über Düsseldorf, Duisburg, durch das Emscher Thal nach Dortmund über Camen nach Hamm, über Ahlen, Oelde, Rheda, Gütersloh nach Bielefeld, und über Herford nach Minden geführt wird. Im Allgemeinen ist bei der Bestimmung der Bahnlinie die Rücksicht maßgebend gewesen, daß die Köln-Mindener Eisenbahn eine große Verbindungsbahn ist, bei welcher es auf einen unter allen Umständen möglichst ungestörten Betrieb hauptsächlich ankommt. Die Bauausführung hat im August vorigen Jahres begonnen, und zwar in den Abtheilungen I. und VII. Demnächst sind, außer der Abtheilung I., welche schon in diesem Jahre dem Betriebe übergeben werden soll, vorzugsweise die größeren Bauwerke in Angriff genommen, von deren zeitiger Fertigstellung die Möglichkeit der Vollendung der ganzen Bahn im Jahre 1847 abhängt. Die wichtigsten Bahnhöfe werden die zu Deutz, zu Minden und zu Dortmund sein. Hierauf folgen die zu Düsseldorf, zu Duisburg, auf der Lipperhaide und zu Hamm. Um unsere Bahn mit der rheinischen in zweckmäßige Verbindung zu bringen, wird beabsichtigt, auch auf dem linken Rheinufer am neuen Bahnhofe der rheinischen Bahn eine Expedition einzurichten und zwischen dieser und dem Bahnhofe zu Deutz eine Dampffähre gehen zu lassen. Die einleitenden Schritte zur Ausführung dieser Anlage sind geschehen. Der Fahrplan für die direkte Verbindung zwischen Köln und Berlin ist zwischen den betreffenden Staatsregierungen bereits festgestellt. Danach soll, sobald die Bahn in ihrer ganzen Ausdehnung eröffnet sein wird (im Jahre 1847), die Fahrt von Köln nach Berlin und umgekehrt täglich zweimal, in 26 Stunden, zurückgelegt werden. Diese Zeit wird durch die Ausführung der directen Bahn von Berlin nach Magdeburg und durch die geradere Richtung unserer Bahn noch abgekürzt werden.

Breslau, 7. Juli.

Auf der Bahnstrecke zwischen Breslau und Liegnitz der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind in der Woche vom 29sten bis incl. 5. Juli c. befördert worden 4691 Personen.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 8ten: „Doktor Faust's Hauskäppchen", oder „die Herberge im Walde." Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Friedrich Hopp. Musik von M. Hebenstreit.

Mittwoch den 9ten, zum 2tenmale: „Semiramis." Heroische Oper in zwei Aufzügen von Gaetano Rossini, übersetzt von Wilh. Clavius. Musik von G. Rossini. Arsazes, Dem. Elisa Bendini, von der ital. Oper in Berlin, als vorletzte Gastrolle.

Ausbruch eines Krieges in Namslau.

Alles Licht ist hier ausgeblasen. Die Finsterniß kommt zur Herrschaft. Ein Ritter voller Furcht und Tadel hat in No. 153 der Schlesischen Zeitung Beruhigungs-Pflaster geschmiert, um damit allen Verstand zu verkleistern, dieser Quacksalber.

Einer für Viele schleicht im Finstern wie ein Fuchs auf Reisen umher, um den Leuten seine Weisheit **weiß** zu machen und Unkraut unter den Weizen zu säen. Es ist ihm von der **Vernunft** der Krieg erklärt worden. Er wird mit Steckbriefen verfolgt, da er sich unter **Viele** verkrochen hat.

Er soll Propaganda machen, um den alten, wahrheitsliebenden und furchtlosen Martin zu vernichten. Der Alte lacht und sagt: **Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht was sie thun.**

Viele für Einen.

Die geehrten Mitglieder des Schweidnitz-Waldenburger Vereins zur Abhilfe der Noth unter den Spinnern und Webern, beehren wir uns zu einer General-Versammlung auf

Mittwoch den 16ten d. M. Nachmittags 3 Uhr

hierher, in den Saal des Gasthofs der Stadt Berlin, ergebenst einzuladen.

Schweidnitz den 3. Juli 1845.

Das Directorim des Schweidnitz-Waldenburger Vereins zur Abhilfe der Noth unter den Spinnern und Webern.

Im **Weiß**'schen **Lokal**, Gartenstraße No. 16, Dienstag den 8. Juli:

Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Rosenberger Kreise in Oberschlesien belegene, behufs der Subhastation auf 70,387 Rthlr. 9 Sgr. 2 Pf., zum Pfandbriefs-Credit aber auf 65,732 Rthlr. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Koselwitz No. 16 nebst Zubehör soll

den 12ten September c.

Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten, Ober-Landesgerichts-Assessor Hoffmann, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor den 21. Januar 1845.

Königl. Ober-Landesgericht.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Jonas Lappe ist durch Verfügung vom 27sten Januar d. J. der Concurs-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 8ten September 1845 Vormittag 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Dobersch in unserm Parteien-Zimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 19. April 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Röhrgasse No. 3 belegenen, dem Kammacher Joseph Berger sen. gehörigen, auf 2855 Rthlr. 5 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 9ten August d. J. Vormitt. 10 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau den 22. April 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Albrechtsstraße No. 21 und in der Mäntlergasse No. 11 belegenen, dem Uhrmacher Carl Gustav Liebich gehörigen auf 15,939 Rthlr. 1 Sgr. 9 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin

auf den 15ten December 1845 Vormitt. um 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Wendt, in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Breslau den 23. Mai 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Bestimmung soll der für Rechnung des unterzeichneten Artillerie-Depots auf ein Jahr zu beschaffende Bedarf an Brennholz, welcher ohngefähr

85 Klaftern trockenes elsen Leibholz,
12 " " kiefern Leibholz

beträgt, im Wege der Submission öffentlich an den Mindestfordernden incl. Anfuhr, verdungen werden.

Es werden demnach qualificirte Unternehmer hierdurch aufgefordert, ihre Gebote versiegelt und mit der Aufschrift **„Submission auf Brennholz-Lieferung"** in das Bureau des hiesigen Artillerie-Depots, im Sandzeughause auf der Sandstraße gelegen, abgeben zu wollen, woselbst auch am **9. Juli c. früh um 10 Uhr** die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Submissionen erfolgen wird. Die Submittenten werden zu diesem Termin mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß der Mindestfordernde bis nach erfolgter Genehmigung des Königlichen Allgemeinen Kriegs-Departements an das abgegebene Gebot gebunden bleibt und eine Kaution von 100 Rtl. baar oder in Staatspapieren, im Termin zu deponiren hat.

Bemerkt wird noch, daß die Lieferung des Holzes nur nach jedesmaligem Bedarf, also nach und nach, erfolgen darf, und daß Submittent die Kosten für die Insertionen dieser Bekanntmachung zu tragen hat.

Breslau den 23. Juni 1845.

Königliches Artillerie-Depot.

Subhastations-Patent.

Die zum Nachlaß des verstorbenen vormaligen Apothekers Oswald Schnädelbach gehörigen Grundstücke No. 446 und 447 zu Hirschberg, bestehend aus einem Wohngebäude, dem sogenannten Wintergarten, Bädern, Seitengebäuden und Garten, zusammen taxirt auf 7445 Rthlr. 25 Sgr., sollen in nothwendiger Subhastation

am 16. August c. Vormittags 9 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle verkauft werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind in hiesiger Registratur einzusehen. Zu diesem Termine werden zugleich die unbekannten Real-Prätendenten zur Vermeidung der Präclusion, so wie der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gutsbesitzer Adolph Assig, früher in Martinswaldau, vorgeladen.

Hirschberg den 3. Februar 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Ernst Gottlieb Mochmann gehörige, zu Wilschkowitz, Nimptscher Kreises, gelegene Bauergut No. 11, abgeschätzt auf 10,247 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

11ten August 11 Uhr Vormitt.

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden

Zobten den 30. Januar 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem Gasthofbesitzer C. F. G. Seyfart gehörige, sub No. 1 zu Dürrkunzendorf belegene Ober-Kretscham, auch der Golf von Florenz genannt, mit einem Areal von 41 Morgen 164 Quadratruthen, gerichtlich geschätzt auf 5599 Rthlr. 29 Sgr. 8 Pf., wovon auf die Gebäude 4411 Rthlr. 3 Sgr. kommen, zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 12ten November d. J. Vormittags 10 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei zu Dürr-Kunzendorf subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird zugleich der dem Aufenthalts-Orte nach unbekannte Besitzer C. F. G. Seyfart hiermit öffentlich vorgeladen. Ziegenhals den 25. April 1845.

Das Gerichts-Amt Dürr-Kunzendorf.

Bau-Verdingung.

Die Wiederherstellung der, vom Hochwasser beschädigten Fiscal-Brücken zwischen Berge und Grüntanne, im Kreise Ohlau, ohne Holzwerthe zu 953 Rthlr. veranschlagt, soll an den Mindestfordernden verdungen werden. — Hierzu ist am 15ten d. M. Nachmittag um 3 Uhr, im Gasthofe zur Stadt Berlin in Ohlau, ein Licitations-Termin anberaumt, in welchem nur solche Bauübernehmer angenommen werden, die zuvor 200 Rthlr. Caution bei der Kreis-Steuer-Kasse in Ohlau deponirt haben.

Breslau den 7ten Juli 1845.

Zahn, Bau-Inspektor.

Auction.

Am 9ten Juli d. J. Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse Breitestraße No. 42

250 Pfd. Würfelzucker in kleinen Partieen, eine Droschke, **ein Billard mit Zubehör, 2 Paar neue Pferdegeschirre,** Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubel und Hausgeräthe,

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 3ten Juli 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Ein großer Tubus

von Ramsden, nebst Nativ, sehr schön gehalten, ist billig zu verkaufen bei

A. Schlesinger, Carlsstraße No. 16.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beiträge
zu
der Lehre
von der
Abschätzung der Landgüter,
zum Behuf
des
darauf zu bewilligenden Kredites
von
E. Heinrich,
Director des Königlichen Kredit-Instituts für Schlesien.

Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser, dessen amtliche Stellung ihn seit einer Reihe von Jahren die Wichtigkeit einer zeitgemäßen Taxe erkennen ließ, weis't eben so unumwunden auf die Mängel des bisherigen Verfahrens hin, als er aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung diejenigen Momente andeutet, von denen man, nach seiner Ansicht, bei der Entwerfung neuer Tax-Prinzipien ausgehen sollte.

Den bei dieser Schrift besonders beachtenswerthen wissenschaftlichen Standpunkt des Herrn Verfassers werden die Schlußworte der Vorrede am klarsten nachweisen; dieselben lauten:

„Das eben ist das Zeichen unserer Zeit, das eben sind die sittlichen Eroberungen eines langen Friedens, die Kennzeichen fortschreitender Civilisation, daß die Wissenschaft mit den Zuständen der Gesellschaft sich innig zu verbinden strebt, daß sie ihren materiellen Bemühungen hilfreich die Hand reicht, daß sie das gewerbliche Leben zu durchdringen, seine Segnungen zu erhöhen, neue Werthschaffungen vorzubereiten, und den Wohlstand der Gesellschaft zu befestigen, sie aber eben dadurch für das geistige Leben empfänglicher zu machen, sich bemüht; damit, wie Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1807 zu seinem Volke sprach, es auch dem Aermsten möglich werde, **den Wohlstand zu erlangen, den er nach dem Maß seiner Kräfte zu erreichen fähig sei, das ist das Vorwärtsschreiten in Altersweisheit zugleich mit heldenmüthiger Jugendkraft,** zu welchem der erleuchtete Nachfolger jenes unvergeßlichen Fürsten sein Volk aufforderte, als Er den Thron seiner Väter bestieg."

„Der Gegenstand unserer Betrachtungen hängt so innig mit dem ältesten und ehrwürdigsten, ja wir dürfen sagen, unentbehrlichsten aller Gewerbe, welches Millionen treuer Staatsbürger zu ernähren und ihnen Wohlstand zu verleihen bestimmt ist, zusammen, daß wir meinen, die Lehre von der richtigen Veranschlagung der Landgüter sei füglich als der Maßstab unsers landwirthschaftlichen Wissens zu betrachten, und als solcher wohl einiger Aufmerksamkeit und einer wissenschaftlichen Prüfung werth."

Breslau, Juli 1845.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist erschienen und zu haben:

Handbuch
für
Reisende nach dem Schlesischen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz
oder
Wegweiser durch die interessantesten Partieen dieser Gegenden.
Bearbeitet
von
Friedrich Wilhelm Martiny.
Dritte vermehrte Auflage. 8vo.

Mit 1 Kupfer 1 Rthlr. 10 Sgr.	Gebunden 1 Rthl. 15 Sgr.
Mit der Karte auf Leinewand gezogen	2 Rthlr.
Mit 10 Kupfern 1 Rtlr. 25 Sgr.	Geb. 2 Rtlr.
Mit der Karte auf Leinewand gezogen	2 Rthlr. 15 Sgr.

Als zweckmäßiger und belehrender Wegweiser durch unsere vaterländischen Gebirgs-Gegenden wird dies Buch jedem Reisenden zum unentbehrlichen Begleiter werden. Beweis genug, welchen Beifall es sich bei dem Publikum erworben, ist diese dritte vermehrte Auflage. Deutlich und übersichtlich werden historische, wie andere Notizen dargeboten; die Anordnung des Ganzen ist diejenige brauchbare und anschauliche, welche ein solches Buch allein nützlich und angenehm machen können.

In meinem Verlage ist erschienen:

Bemerkungen
über
die Mundart
der polnischen Niederschlesier.
Ein Beitrag
zur
Kenntniß der polnischen Dialekte
von
Robert Fiedler,
Pastor in Medzibor.

8. geheftet. 7½ Sgr.

Breslau, Juli 1843.

Wilh. Gottl. Korn.

Die Niederlage der Berliner Porzellan-Manufactur
von
F. Adolph Schumann
in Breslau, am Ringe No. 6, vis-à-vis der Waage,

empfiehlt die beliebten weißen Tafel Geschirre, blau gezeichnet mit SPM zu Ausstattungen und für alle Hauswirthschaften hinsichtlich ihrer vorzüglichen Preiswürdigkeit sich eignend, zur gütigen Berücksichtigung bei Bedarf recht angelegentlich.

Die Preise werden ganz so, wie in der Manufactur selbst, laut Preis-Courant gestellt und Verpackungen nach außerhalb äußerst pünktlich und möglichst billig besorgt. — Teller, tief und flach, nur in einer Qualität, für's Dutzend 2 Rthlr., einzeln Stück 5 Sgr.

Preis-Courante stehen mit vielem Vergnügen zu Diensten.

Ausverkauf
der neuesten Gold- und Silberwaaren zu billigen Preisen.

Eduard S. Köbner, Ring No. 12.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden widmen wir die ergebene Anzeige, daß die von uns zeither betriebene

Bleich-, Färberei- und Appretur-Anstalt

mit heutigem Tage an den Herrn **Friedrich Winter** aus **Reichenbach** käuflich übergegangen ist. Indem wir für das uns geschenkte Vertrauen freundlichst danken, bitten wir, dasselbe auf unsern Herrn Nachfolger gefälligst zu übertragen.
Rückers den 1. Juli 1845.

Lindheims Nachfolger & Comp.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, bemerke ich, daß ich das obengenannte Fabrik-Geschäft ganz in der bisherigen Weise fortführen werde, empfehle mein Etablissement zu geneigten Aufträgen und versichere deren prompte und gute Ausführung.
Rückers den 1. Juli 1845.

Friedrich Winter.

Schaf- und Lämmerwolle-Verkaufs-Kundmachung.

Von der K. K. Fonds-Güter-Direction wird hiermit bekannt gemacht, daß am 11. August l. J., früh um 10 Uhr, in ihrem Amtslokale, am alten Fleischmarkt No. 701, im 3ten Stocke, die auf den K. K. Patrimonial-, Avitical-, Familie- und Fideicommiß-Herrschaften heuer erzeugte einschürige Schaf- und Lämmerwolle von größtentheils original-spanischem Schafviehe nebst Schmutz- und Fellwolle herrschaftenweise im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe ausgeboten werden wird.

Kauflustige wollen daher an besagtem Tage und zur bestimmten Stunde in erwähntem Amtslokale, wo inzwischen die Verkaufsbedingnisse und die Muster der Wollen täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können, erscheinen.

Wien am 25. Juni 1845.

Zur Verpachtung der Oekonomie der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft ist ein Termin auf den 30. Juli c. Nachmittags 3 Uhr im Ressourcengebäude anberaumt worden, und können die Bedingungen jederzeit bei dem Rendanten der Gesellschaft eingesehen werden.
Liegnitz den 12. Juni 1845.

Die Direction.
Ruffer. v. Merckel.

Haus-Verkauf.

Ein in einer sehr belebten Kreisstadt und in einer der schönsten Straßen belegenes, fast ganz neu umgebautes Haus mit einem ganz neu gebauten Seitengebäude, sämmtlich massiv, mit vollständig eingerichteter Seifensiederei, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen;
und zu kaufen wird gesucht:
ein Landgut von 20,000—30,000 Rthlr.
Das Nähere wird Herr Kaufmann F. Beyer in Neisse auf frankirte Briefe die Güte haben mitzutheilen.

Ein ländliches Etablissement, bestehend in einem massiven, 6 Zimmer, einen Saal und alles erforderliche Beigelaß enthaltenden Hause, einem daran stoßenden abgesonderten Hofraum, einem kleinen, hübschen Park nebst Küchengarten, wozu auf Verlangen noch ein Stück Feld und Wiese gegeben werden kann, ist in Poln.-Würbitz bei Constadt sogleich oder auch von Michaeli ab zu pachten oder zu vererbpachten. Das Nähere ist daselbst beim Dominio zu erfragen.

Haus-Verkauf.

Ein in der Stand gelegenes, hübsches Häuschen, welches sich für einen Feuerarbeiter ꝛc. eignet und zu dessen Ankauf höchstens 12 bis 1500 Rthlr. nöthig sind, ist durch den Commissionair **C. Hennig,** Ring No. 48, zu verkaufen.

Nicht zu übersehen!

Eine schöne Wirthschaft, vor dem Schweidnitzer Thore belegen, mit circa 5 Morgen Acker, Boden erster Klasse, inclus. eines schönen Gartens, welcher sich vorzüglich für einen Ziergärtner eignen würde, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. An Käufer das Nähere Oderstraße No. 2 im ersten Stock.

Wagen-Verkauf.



Verschiedene Sorten leichte halb und ganz gedeckte Wagen und Droschken, gut und dauerhaft gebaut, stehen sehr preiswürdig zu verkaufen: Altbüßerstraße No. 24, bei dem Stellmacher und Wagenbauer

J. G. Gebhardt.

Beim Antiquar Ernst wird gratis verabfolgt:
Bücherverzeichniß. Religion, Theologie, Religions- und Kirchengesch., alle religiösen und kirchlichen Richtungen finden darin Stoff.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Spezereiwaaren-, Wein- und Tabak-Geschäft habe ich unter heutigem Tage von der Stockgasse No. 10 nach dem Ketzerberg No. 31 verlegt, und bitte ich das mir bisher geschenkte Vertrauen auch hier zu erhalten, so wie es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mich durch reelle Bedienung dessen würdig zu machen.
Breslau den 5ten Juli 1845.

Eduard Theiner,
Ketzerberg No. 31.

Ich wohne von heut ab Friedrich-Wilhelmsstraße No. 17, zum goldnen Ring genannt.
H. Sydow,
Königl. Vermessungs-Revisor.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne Nikolaistraße, im Gasthof zum weißen Roß.
Zahnärztin Schneider.

J. Horrak, Portraitmaler (in Miniatur und Aquarell) aus Wien, wohnt in der Katharinenstraße No. 19, 1 Treppe hoch.

Diana-Bad.

Da das Diana-Bad in andre Hände übergegangen ist, so erlaubt sich der jetzige Besitzer, die geehrten Abonnenten zum Dampfbade, sowie zu den Wannenbädern ergebenst zu ersuchen, ihre Abonnement-Billets binnen 14 Tagen gegen neue gefälligst umtauschen zu wollen. Für größere Bequemlichkeit und gute Bedienung wird gesorgt, und sind die **Preise der Wannenbäder herabgesetzt.**
Breslau den 4. Juli 1845.

Holländischer Winter-Raps

zur Saat, ist außer den bereits eingegangenen Bestellungen à Scheffel 5 Rthlr. Gold auf den Gütern der Herrschaft Dyhernfurth abzulassen. Bestellungen übernimmt das Rent-Amt zu Wahren.

Altes Kupfer

wird gekauft Ohlauer Straße No. 43, im Comtoir von **Friedr. Scholz.**

Die so beliebten

Brust-Cigarren,

100 Stück pro 1 Rthlr.,
sind wieder vorräthig.

Emil Neustädt,
Schmiedebrücke No. 67 und Nikolaistr. Nr. 47.

Horn-Concert

findet alle Dienstage von der Königl. Hochlöbl. 2ten Schützenabtheilung bei günstiger Witterung statt, wozu ergebenst einladet
Schlensog,
Kaffetier auf dem Weidendamm.

Fürstens Garten.

Mittwoch den 9ten d. M. Doppel-Concert von 2 Militair-Musikchören, Abends große Illumination des Gartens, bengalische Beleuchtung und Feuerwerks-Ueberraschungen. Näheres durch Anschlagezettel.

Heute, Dienstag den 8ten, Schildkröten-Suppe, Ragout, Leber und Braten in der Weinhandlung **C. F. Werner,** vis à vis dem neuen Theater.

☞ Nicht zu übersehen! ☜

Knaben und Mädchen von Talent, welche das Coloriren der Kunstsachen zu ihrem Berufe machen wollen, werden in meiner Coloriranstalt sofort als Schüler angenommen.

Ebenso finden junge Leute von Fertigkeit gegen ein ihren Leistungen angemessenes Honorar dauernde Beschäftigung.
Zehreis, Ufergasse No. 40.

Nähere Auskunft über Lehrerinnen und Erzieherinnen aus der französischen Schweiz ertheilt auf portofreie Anfragen
Julius Lonzer,
weiland deutscher Pfarrer im Canton Waadt, z. Z. Lehrer am Erziehungs-Institut in Gnadenfeld bei Cosel in Oberschlesien.

Ein Wirthschaftsschreiber, mit guten Zeugnissen versehen, welchem Militairverhältnisse wegen sein weiteres Engagement behindert wurde, wünscht in dieser Eigenschaft ein anderweites Engagement. Das Nähere zu erfahren Albrechtsstraße No. 4, bei Herrn Kaufmann Harrwitz.

Der Posten eines Privatsekretair ist zu Michaeli dieses Jahres auf unterzeichnetem Domainen-Amte vacant. Auf diese Stellung Reflectirende mögen sich persönlich melden.
Rothschloß.
Königl. Domainen-Amt.

Tüchtige Wirthschaftsbeamte, theils mit Caution, welche ein Unterkommen suchen, kann ich nachweisen.
Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke Nr. 66.

In ein Posamentiergeschäft wird ein anständiges Mädchen, welches im Verkauf gewandt ist, gesucht. Näheres durch
Eduard Vetter,
Reuschestraße No. 2, 1 Stiege.

Anerbieten.

Eine Dame beabsichtigt Mitte Juli eine Reise nach Dresden und Karlsbad zu machen und sucht dazu eine Theilnehmerin auf gemeinschaftliche Kosten. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere im Verkaufsgewölbe des Herrn Conditor Patschowsky, am Elisabeth-Kirchhofe.

Donnerstag den 10. Juli Gelegenheit nach Frankfurt Reusche Straße No. 26, im fliegenden Roß.

Zu vermiethen

ein großes Comptoir, mit und ohne Remise, Junkernstraße No. 31.

Am Rathhause (Riemerzeile) No. 23 ist eine meublirte Stube nebst Bedienung an einen ruhigen Miether zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere 3 Stiegen.

Wohnungs-Vermiethung.

Die Parterre-Wohnung des Grundstücks am Stadtgraben No. 6, unweit des Märkischen und Freiburger Bahnhofes, bestehend aus circa 8 Piecen und dem dabei befindlichen Wintergarten, ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere durch D. M. Peiser, Karlsstraße Nr. 45.

Karlsstraße Nro. 10 ist ein Gewölbe mit Remise und Keller zu vermiethen.

Zwei herrschaftliche Wohnungen von 4 und 5 Stuben, nebst Beigelaß u. Gartenbenutzung, sind von Michaeli an zu vermiethen. Das Nähere vor dem Sandthor, Sterngasse No. 6, beim Wirth.

Zu vermiethen ist vor dem Nicolai-Thor, kleine Holzgasse No. 3, der erste Stock und Michaeli zu beziehen.

Nicolai-Straße No. 27 ist von Michaeli ab zu vermiethen: Wohnung, Stallung und Wagenplatz.

Eine freundliche Wohnung

von 2 Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, vor dem Nikolaithor, Kurze Gasse No. 13 a., ist von Michaeli ab zu vermiethen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, ist Altbüßerstraße No. 19 eine für einen Feuerarbeiter jeglicher Art, wie z. B. Schlosser, Klemptner, Gelbgießer u. s. w. sich eignende Feuerwerkstätte nebst Verkaufsgewölbe und dem benöthigten Wohnungsgelaß.

Bischofstraße No. 8 ist der erste Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Ring No. 49 sind zu Michaeli 2 feuersichere Gewölbe zu vermiethen. Gleichzeitig warne ich, Niemanden auf meinen Namen zu borgen, da ich für Nichts stehe.
Sal. Prager jun.

Wallstraße, im Storch, sind einige Wohnungen, im Preise von 80 Rthl. bis 200 Rthl., zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.

Breite Straße No. 41 ist zu Michaeli zu beziehen eine Parterre-Wohnung, bestehend aus einer Vorder- und Hinterstube nebst Kabinet, Küche und einer Bodenkammer. Zu erfragen ebendaselbst parterre links.

Zwei fein meublirte Zimmer

nebst Bedientenstube im dritten Stück auf der Ohlauerstraße in einem neugebauten Hause sind zu Michaeli zu vermiethen. Wo? erfährt man Bischofsstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch.

Eine Stube nebst Alkove ist zu vermiethen und zu Termin Michaeli zu beziehen breite Straße No. 4. Das Nähere daselbst bei der Wirthin.

In einem stillen Hause in der Nicolaivorstadt, Fischergasse No. 15, ist der erste Stock für eine ruhige kinderlose Familie zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst parterre.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Below, General-Lieutenant, Hr. Henricy, Kaufmann, beide von Berlin; Hr. Marquis de Larochelambert, Staabsoffizier, von Lavad; Herr Graf Henkel von Donnersmark, Lieutenant, von Neisse; Hr. v. Sieminski, von Krakau; Hr. v. Winckler, von Miechowitz; Hr. Schöler, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Osterlink, Kaufm., von Cöln; Hr. Bensheim, Kaufm., von Mannheim; Hr. Feste, Wirthschaftsrath, von Wien. — Im weißen Adler: Herr Graf v. Pückler, Regierungs-Präsident, von Oppeln; Hr. v. Zychlinski, Ritterschaftsrath, aus Westpreußen; Hr. Graf v. Karszinski, von Oels; Hr. Graf v. Dyhrn, von Reesewitz; Hr. v. Sihler, von Namslau; Herr v. Sobolewski, Senator, von Krakau; Herr v. Barchmin, Lieutenant, von Glogau; Hr. v. Meier, Solotänzerinnen Galster und Ebel, sämmtl. von Berlin; Hr. Pavel, Gutsbesitzer, von Tscheschen; Hr. v. Soldern, von Brandenburg; Hr. Baron Escherich, Landschafts-Secretair, von Lemberg. — In den drei Bergen: Hr. v. Zalewski, von Posen; Hr. Hamburger, Kaufm., von Iserlohn; Hr. Rosenbaum, Kaufm., von Glauchau; Herr Ehrhardt, Kaufm., von Leipzig; Hr. Jäger, Kaufm., von Berlin. — Im deutschen Haus: Hr. Dr. Kattner, von Berlin; Hr. v. Treyden, Amtmann, von Koschentin; Hr. Kowalski, Friedensrichter, von Krakau; Madame Skurzynska, Madame Karczewska, beide von Warschau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Studnitz, Rittmeister, von Pleschen. — Im blauen Hirsch: Herr Riebel, Hofrath, von Karlsruh; Hr. Graf v. Gaschin, von Zyrowa; Hr. Scaupá, Fürstlicher Rath, aus Oberschlesien; Frau Hauptmann Schauwecker, von Krotoschin; Hr. Lorenz, Wirthschafts-Direktor, von Stolz; Hr. Köhler, Kaplan, von Oppeln; Hr. Jarislowski, Kaufm., von Huldschin; Hr. Dresdner, Kaufm., von Beuthen; Hr. Brieger, Kaufm., von Neisse; Hr. Klingel, Kaufmann, von Neukirch; Hr. Cleve, Gutsbesitzer, von Borganie; Hr. Colas, Tonkünstler, von London. — In 2 gold. Löwen: Herr Cohn, Kaufm., von Kreutzburg; Hr. Müller, Gutsbesitzer, von Bilau. — Im gold. Zepter: Hr. v. Natzmer, Oberst, von Posen; Herr Holle, Kaufm., von Bremen; Hr. Poppelauer, Kaufm., von Oels. — Im gelben Löwen: Hr. v. Arnim, Förster, Hr. Bongois, Oekonom, beide von Wesel; Herr von Frankenberg, von Hennersdorf. — In der Königs-Krone: Hr. Näther, Gutsbes., von Gr.-Kniegnitz; Hr. Scheider, Gutsbes., von Schönfeld; Frau Kaufm. Schliemann, von Glatz. — Im gold. Hecht: Herr Ramsch, Inspektor, von Dittersbach; Herr Kohl, Kaufm., Hr. Bothe, Lehrer, beide von Albendorf. — Im weißen Storch: Herr Goldberger, Kaufm., von Leobschütz.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 5. Juli.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	S.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	28″ 0,04	+ 18,8	+ 17,4	3,6	S	14	heiter
„ 9 „	0,02	+ 20,0	+ 21,2	4,2	OSO	5	—
Mittags 12 „	0,00	+ 21,4	+ 24,8	6,1	SW	17	—
Nachm. 3 „	27″ 1,90	+ 21,8	+ 25,0	8,2	W	15	überwölkt
Abends 9 „	28″ 0,32	+ 21,0	+ 20,6	3,8	NO	10	heiter

Temperatur-Minimum + 17,4 Maximum + 25,0 der Oder + 16,8

6. Juli.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	28″ 1,74	+ 17,8	+ 13,9	1,6	NNW	21	heiter
„ 9 „	2,08	+ 18,6	+ 17,7	3,6	NNW	13	Schleiergewölk
Mittags 12 „	1,84	+ 19,1	+ 18,8	4,0	N	30	heiter
Nachm. 3 „	1,44	+ 20,4	+ 22,4	6,2	NNO	6	Schleiergewölk
Abends 9 „	1,90	+ 23,0	+ 17,8	3,0	NO	20	heiter

Temperatur-Minimum + 13,9 Maximum + 22,4 der Oder + 16,8

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 7. Juli 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 19 Sgr. „ Pf. —	1 Rthl. 14 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthl. 10 Sgr. „ Pf.
Roggen	1 Rthl. 11 Sgr. „ Pf. —	1 Rthl. 9 Sgr. 3 Pf. —	1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthl. 4 Sgr. „ Pf. —	1 Rthl. 2 Sgr. 3 Pf. —	1 Rthl. „ Sgr. 6 Pf.
Hafer	1 Rthl. „ Sgr. „ Pf. —	„ Rthl. 28 Sgr. „ Pf. —	„ Rthl. 26 Sgr. „ Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.; auswärts 2 Rthlr.